



PRIDE IN DÜSSELDORF

MIGRATION

RIO REISER



WORKINGER PLATZ

KREFELD GEGEN RECHTS



THE ADVENTURES OF MARX-MAN AND ENGELS-BOY

Das Kapital ist also die *Regierungsgewalt*
über die Arbeit und ihre Produkte.

Der Kapitalist besitzt diese Gewalt, nicht
seiner persönlichen oder menschlichen
Eigenschaften wegen, sondern insofern
er *Eigentümer* des Kapitals ist.

Die *kaufende* Gewalt seines
Kapitals, der nichts widerstehn
kann, ist seine Gewalt.



MEW Bd. 40, S. 484

ANZEIGE

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Nah-
&
Fern-
Umzüge

Pinienstr. 23a
40233 Düsseldorf 02 11/2 39 55 13

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

TERZ IN TOWN:

HSD-AStA Münsterstraße 156
Café Saffran's Collenbachstraße 21
Die Kaffee Olga Schwerinstraße 23
Raining Recordstore Düsselthaler Straße 2
Buchhandlung „Schulz & Schultz“ ... Geibelstraße 76

WP8 Worringer Platz 8
FFT Kammerspiele ... Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1)
Stadtbücherei Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1)
SB-Waschsalon Charlottenstraße 87
Bambi Klosterstraße 78
Der Bücher Ober Steinstraße 34
Savoy Theater Graf-Adolf-Straße 47

Destille Bilker Straße 46
Zur Uel Ratinger Straße 16
Zum Goldenen Einhorn Ratinger Straße 18
Ohme Jupp Ratinger Straße 19-21
Cinema Schneider-Wibbel-Gasse 5-7
Hitsville Records Wallstraße 21
Zicke Bäckerstraße 5a
Heinrich Heine Antiquariat Citadellstraße 9
Black Box Schulstraße 4
Buchhandlung König Grabbeplatz 4
A&O Medien Kasernenstr. 27

Beethoven Beethovenstraße 38
Café Hüftgold Ackerstraße 113
onomato künstlerverein Birkenstraße 97
White Rabbit Birkenstraße 126
Regenbogenbuchladen Lindenstraße 175
Café Luso An der Icklack 2
Konvex Albertstraße 113
Kulturbureau K4 Kiefernstraße 4
Zakk Fichtenstraße 40

fiftyfifty Galerie Jägerstraße 15
Niemandsländ Heerstraße 19

Die Fliese Flügelstraße 58
Pitcher Oberbilker Allee 29
LiZe Hinterhof Corneliusstraße 108
Kucheneck Corneliusstraße 110
BiBaBuZe Aachener Straße 1
Tigges Brunnenstraße 1
Pretty Portal Brunnenstraße 12
Metropol Brunnenstraße 20
SHD Kopernikusstraße 53
Kopier-Center-Süd Himmelgeister Straße 63
Bürgerhaus Salzmannbau ... Himmelgeister Str. 107h

Blende Friedrichstraße 122
Frauenberatungsstelle Talstraße 22-24
Café Grenzenlos Kronprinzenstraße 113
Café Modigliani Friedensplätzchen 6
Privatrösterei Krefting Lorettostraße 22
menta cucina italiana Lorettostraße 25

Pauls Düsseldorfer Straße 82
Muggel Dominikanerstraße 4

idiotoreale

Zur Abwechslung mal eine gute Nachricht: In Düsseldorf hat sich jetzt erst erstmals ein breiteres Bündnis gegen Israels Vorgehen im Gaza-Streifen gebildet und zu einer Demonstration aufgerufen. Die TERZ nahm sie in Augenschein. Leider musste sie aber auch beobachten, wie Innenminister Ale-

xander Dobrindt an den Grenzen das Europarecht aussetzt – es gibt mittlerweile sogar schon einen Fachbegriff für das „Legal, illegal, scheißegal“ von Staats wegen: exekutiver Ungehorsam – und sich auch sonst bemüht, eine Migrationspolitik nach AfD-Gusto zu machen. Anderen Angehörigen von Minderheiten ergeht es im Moment nicht besser. Anti-Woke hat prompt

zu einer neuen Bedrohungslage für nicht heterosexuelle Menschen geführt. Darum begab sich die TERZ antizyklisch auf einen queeren Stadtrundgang und schaute auch noch mal am Worringer Platz vorbei. Dort traf sie auf Künstler*innen, die sich mal wieder als Avantgarde betätigen – diesmal bei der Vertreibung von Drogennutzer*innen und Obdachlosen. Sachen gibt's ...

impresum Inhalt

Herausgeber: FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: J. Pehrke
Cover: UliXXX

Druck: Neuer Weg, Essen
Erscheinungsweise: monatlich
Ausgabe: Nummer 362
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7; 1/07

Anzeigenschluss: 15. des Vormonats
Red.-Schluss: 12. des Vormonats

Telefon: 0211 / 9347787
(Do.-Abend, sonst AB)
E-Mail: terz@free.de
Internet: <http://www.terz.org>

Bankverbindung:
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto.-Inh.: FgK e.V.
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der Verfasser*innen und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber*innen oder gar des/der V.i.S.d.P. wieder.

Nachdrucke sind mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare an die Redaktion erwünscht. Zwei Belegexemplare des Druckwerkes an:

TERZ / FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

Jedes Knastfreiexemplar bleibt Eigentum der Herausgeber*innen, bis es den Gefangenen ausgehändigt ist. Zurhabenahme ist keine Aus-händigung.

Leser*innenbriefe können aus Platzgründen gekürzt werden.

TERZ ist ein Zeitungskollektiv, das offen ist für jede Form von Mitarbeit und Unterstützung. Wir wollen politische und kulturelle Initiativen in dieser Stadt aufgreifen, Missstände thematisieren und die Begrenztheit der Kommunikation sozialer Bewegungen durchbrechen. Deshalb brauchen wir Eure Unterstützung in Form von Infos, Artikeln, Meinungen und Terminen. (Redaktionsschluss ist der 12. des Vormonats).

Nutzt TERZ als Forum für Diskussion und Streitkultur!

LAUSIGE ZEITEN 4-5
kurzmeldungen, diesmal u.a. mit: leg, zue und strategischer fahndung

GENDER 6-8
pride in der altstadt: queere geschichte(n) und gelebte gegenwart

RECHTER RAND 9
rechte mobilisierung in krefeld: zwischen biker-kneipe und selbstinszenierung

FESTUNG EUROPA 10-11
ohne sinn und verstand: brutale migrationspolitik

STADTENTWICKLUNG 12-13
„sicherheit im bahnhofsumfeld“: die re-interpretation des worringer platzes

KAPITAL AKTUELL 14
schnäppchen in düsseldorf: kaufhof an der kö und dreischeidenhaus

CAMPUS 15
wahl an der heine-uni: wem geht es eigentlich worum?

GESCHICHTSSTUNDE 16-17
rio reiser: ein blick zurück auf den scherben-frontmann

IN EIGENER SACHE 18
terz-o-mat: wie du die terz unterstützen kannst

MUSIC 19-21
mrs. cave und der oberbilker: diesmal blau berauscht

CULTIGE ZEITEN 22-23
terminhinweise aus politik und kultur: wer wo was wann warum wofür wogegen



ANZEIGE

LOVE MUSIC
HATE FASCISM

ROCK GEGEN RECHTS

SAMSTAG, 23. AUGUST 2025/
AB 14 UHR / BALLONWIESE IM
VOLKSGARTEN IN DÜSSELDORF
UMSONST & DRAUSSEN!

rock-gegen-rechts-duesseldorf.de

STAY TUNED FOR LINE UP!

Gefördert von:

Klimakrisen-Profiteur LEG

„Aufgrund ihrer Positionierung als Lösungsanbieter für die Dekarbonisierung (...) ergeben sich für die LEG auch kommerzielle Chancen“, hält der letzte Geschäftsbericht der Immobilien-Gesellschaft fest. 20 Millionen Euro hat das Unternehmen, das über 170.000 Wohnungen verfügt, dafür veranschlagt. Und nicht wenig dazu trägt der Einbau von Luft-Luft-Wärmepumpen in ihre Objekte bei, denn da bewegt sich schon der Grundpreis ohne Verbrauch auf dem Niveau früherer Gesamtabrechnungen. „Die Kosten steigen für alle Mieter deutlich. Für viele verdoppeln, für manche verdreifachen sie sich sogar, konstatiert Max Fuhrmann vom Mieterbund nach der Begutachtung einer LEG-Siedlung in Münster. Mit der versprochenen „Kostenneutralität“ war es offensichtlich nicht weit her. Gegenüber dem TV-Magazin „Panorama“ räumte der Konzern später kleinlaut ein, er hätte sich bei der Berechnung des bisherigen Verbrauchs womöglich etwas verschätzt, weil die wirklichen Zahlen nicht vorlagen. Die Sendung sorgte für einige Schlagzeilen, und die LEG ließ die Arbeiten in Münster erst einmal ruhen. „Wir sind uns bewusst, dass wir beim Einsatz der neuen Technologie eine Lernkurve durchlaufen“, bekundete der Vorstandsvorsitzende Lars von Lackum.

Foto: Michael Flascha

Viele Antikriegsdemos

Die Frequenz der Demonstrationen zur Nahost-Krise nimmt zu. Allein in den letzten Wochen fanden in Düsseldorf drei statt. An Fronleichnam folgten über 200 Menschen dem Aufruf der Iranisch-Jüdischen Hochschulgruppe Düsseldorf und gingen unter der Losung „Zwei Völker sind eins – für Freiheit und Frieden, gegen Terror“ auf die Straße. „Wir wollen zeigen, dass das kein Kampf zwischen dem iranischen und israelischen Volk ist, sondern ein Kampf gegen ein menschenunterdrückendes Regime“, erklärten Sarah Basic und Artina Ehsany von der Studierendenvereinigung. Und ihrer Ansicht nach ist ihnen das auch gelungen: „Dass so viele Menschen zusammenkommen, ist unglaublich, obwohl die Demo erst kurzfristig angekündigt war. Das zeigt: Menschen aus beiden Ländern stehen solidarisch zusammen.“

Zu der Demonstration am 27. Juni unter dem Slogan „Menschlichkeit verteidigen – Stoppt das Massaker in Gaza!“ hatte ein breites Bündnis aufgerufen, das von der DKP bis zu Amnesty International reichte. Dementsprechend bemühte sich der Aufruf um eine ausgewogene Position. „Der Angriff der Hamas vom 7. Oktober 2023 war ein grausames Massaker an der israelischen Be-

völkerung. Doch er rechtfertigt nicht die systematische Vernichtung palästinensischen Lebens, genauso wenig wie die jahrzehntelange Besatzung, die diesem Blutvergießen vorausging und fortbesteht“, hieß es darin. Die Düsseldorfer Jüdische Gemeinde übte trotzdem scharfe Kritik: „Was im Rahmen des Aufrufs ‚Stoppt das Massaker in Gaza‘ verbreitet wird (...), ist kein Ruf nach Frieden. Es ist ein gefährlicher, einseitiger und realitätsverzerrender Angriff auf das Existenzrecht Israels“.

Die Veranstalter*innen hingegen sprachen gleich beim Auftakt vor dem DGB-Haus an der Friedrich-Ebertstr., zu dem sich rund 250 Personen eingefunden hatten, noch einmal deutliche Worte. Sie stellten klar, dass auf der Demo kein Platz für Antisemitismus, Islamisten oder Hamas-Unterstützung wäre.



In den Redebeiträgen drückte sich diese Grundhaltung ebenfalls aus. Dominikaner-Pater Wolfgang Sieffert etwa hob hervor, dass Israel sich mit der Art der Kriegsführung im Gaza-Streifen selbst am meisten schade. Auch die Demo-Sprüche gingen über bestimmte Grenzen nicht hinaus. Nur einmal ertönte das „From the River ...“.

Und am 28. Juni — nach dem Redaktionsschluss der TERZ — startete dann, ebenfalls an der Friedrich-Ebert-Str., eine weitere Demonstration.



ZUE Schwanenstraße in Golzheim

Eine Zentrale Unterbringungseinrichtung, kurz ZUE, dient in NRW der Unterbringung von geflüchteten Menschen, nachdem sie in einer Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) registriert, erkennungsdienstlich erfasst und ärztlich untersucht wurden. Sie konnten dort theoretisch ein Asylgesuch stellen und werden dann einer ZUE der jeweiligen Bezirksregierung zugewiesen. Eine EAE befindet sich beispielsweise auf dem ehemaligen JHQ-Gelände in Mönchengladbach, wo auch der zweite Abschiebeknast

Menschen aufnehmen. Am 14.06. konnten interessierte Menschen die Einrichtung besichtigen und an Führungen teilnehmen. Das ehemalige Bürogebäude der Firma Salzgitter wurde komplett für seinen neuen Zweck umgebaut. Auf insgesamt sieben Etagen finden sich entlang der Flure die Zimmer für die geflüchteten Menschen, sanitäre Anlagen, Aufenthalts-, Schulungs- und auch Gebetsräume. Gegen die Errichtung der ZUE hatte es im Oktober 2023 auf dem nahen Frankenplatz eine Aktion der AfD gegeben, die extrem rechte Partei betrieb im Stadtteil Golzheim Hetze und verbreitete Hassparolen gegen geflüchtete Menschen. Hunderte Gegendemonstrant*innen, darunter Lokalpolitiker*innen, wie Bezirksbürgermeisterin Annette Klinke (Grüne), zeigten Präsenz gegen rechte Umtriebe (TERZ 11-23). Hetze gegen geflüchtete Menschen, die in weiter zunehmendem Maß pauschal als Unheil-Verursacher*innen abgestempelt werden, ist allgegenwärtig, sie wird von Politiker*innen fast aller Parteien immer stärker angeheizt. So fanden sich auch unter den Teilnehmenden der Führungen durch die ZUE Menschen mit Bedenken, zum Beispiel ob mensch sich abends noch auf die Straße trauen dürfe, wenn "die hier rumlaufen". Angesichts der Migrationspolitik der CDU/SPD-Regierung (siehe S. ...) stellt sich die Frage, ob überhaupt noch so viele Menschen ins Land gelassen werden, wie die neue ZUE aufnehmen kann. **↑**

NRWs entstehen soll. In ZUEen sollen die Menschen maximal drei Monate bleiben, die Aufenthaltsdauer kann sich jedoch verlängern, wenn es zu Verzögerungen bei der Zuweisung oder im Asylverfahren kommt. Es dauert mitunter bis zu 24 Monate, bevor sie an einzelne Kommunen weiterverteilt oder in zunehmendem Maß abgeschoben werden. Rund 30 ZUEen gibt es in NRW. Eine solche ZUE wurde auf der Schwanenstraße in Golzheim fertiggestellt und soll ab Anfang Juli maximal 700 geflüchtete

Strategische Fahndung

Mit dem neuen nordrhein-westfälischen Polizeigesetz von 2018 erhielt die Polizei die Lizenz zur „Strategischen Fahndung“. Diese erlaubt ihr, zur „Gefahrenabwehr“ auch ohne konkreten Verdacht Personenkontrollen und Identitätsfeststellungen durchzuführen. Die Landesdatenschutzbeauftragte Bettina Gayk stellte bei ihrer stichprobenartigen Überprüfung zwar keine über Gebühr problematischen Anwendungen fest, bleibt aber trotzdem kritisch. „Unsere im Gesetzgebungsverfahren geäußerten Bedenken in Bezug auf die Verhältnismäßigkeit der Eingriffe in die Grundrechte zahlreicher Personen im Vergleich zum Zweck der Maßnahme konnten durch die Kontrollen allerdings nicht ausgeräumt werden. Es fehlen nach wie vor nennenswerte Erfolge, die eindeutig auf die Maßnahme zurückzuführen sind. Das lässt weiterhin Zweifel an der Verhältnismäßigkeit dieses Instruments zu“, heißt es im Bericht der Landesdatenschutzbeauftragten Gayk für das Jahr 2024. **↑**

ANZEIGE

Pride in der Altstadt – Queere Geschichte(n) und gelebte Gegenwart

Ein Streifzug durch Düsseldorf zwischen Mahnmal, Marginalisierung und solidarischer Selbstorganisation.

Wenn wir von queer sprechen, meinen wir alle, die von cis- und heteronormativen Vorstellungen von Geschlecht, Begehren und Lebensweise abweichen – dazu gehören unter anderem lesbische, schwule, bisexuelle, asexuelle, aromantische, trans, nicht-binäre, intergeschlechtliche und weitere Personen, die sich nicht in dominante Normen einordnen (wollen oder können).

Pride: Erinnerung, Widerstand, Zukunft

Jedes Jahr am 1. Juni beginnt der Pride Month, ein Monat, in dem queeres Leben weltweit sichtbar, laut, widerständig und auch verletzlich gefeiert wird. Höhepunkt des Pride Month ist der Christopher Street Day, der an die Stonewall-Aufstände im Juni 1969 in New York erinnert. Bei diesen Aufständen wehrten sich queere Menschen – viele von ihnen Schwarz, trans, arm und/oder Latine – gegen systematische Polizeigewalt und ständige Razzien. Die Proteste gelten als Wendepunkt für die internationale LSBTIQ*-Bewegung.

Der Pride Month ist mehr als bunte Fahnen und fröhliche Paraden, er ist und bleibt ein politischer Akt. Denn Sichtbarkeit allein schützt nicht vor Diskriminierung, Gewalt, Pathologisierung oder materieller Prekarität. Gleichberechtigung ist noch lange nicht erreicht, solange queere Menschen um Sicherheit, Rechte und Anerkennung kämpfen müssen. Der Pride Month ist Erinnerung an Widerstand, Mahnung gegen das Vergessen und Vision einer solidarischen Zukunft.

Auch in Düsseldorf wird gekämpft, erinnert und gefeiert. Die TERZ macht in diesem Pride Month queere Geschichte und gelebte Gegenwart sichtbar, mit einem Streifzug durch Orte, die vielen vertraut scheinen, deren Geschichten aber oft übersehen werden. Dieser Artikel lädt dazu ein, hinzusehen, hinzuhören – und sich selbst auf den Weg zu machen. Queere Spuren im Stadtbild erzählen nicht nur von Vergangenheit, sondern von Gemeinschaft, Mut und Zukunft.

Queere Orte, verdrängte Geschichte – Ein Stadtpaziergang durch Düsseldorf

In der Düsseldorfer Altstadt liegt queere Geschichte oft im Verborgenen – sichtbar wird sie dort, wo bewusst hingeschaut wird. Der erste Halt führt zur Mutter-Ey-Straße, benannt nach Johanna Ey (1864–1947), eine der prägendsten Personen der lokalen Kunstszene der 1920er-Jahre.

Ey eröffnete 1907 zunächst ein Café nahe der

Kunstakademie und führte ab 1920 die Galerie „Neue Kunst. Frau Ey“, die zu einem Zentrum der rheinischen Avantgarde wurde. Dort fanden sich nonkonforme Künstler*innen zusammen, darunter auch queere Personen. Johanna Ey bot nicht nur Ausstellungsflächen, sondern unterstützte viele mit Krediten, Ratschlägen und konsequenter Loyalität.

An der Fassade der Mutter-Ey-Straße erinnert ein großformatiges Porträt an sie – ein sichtbares Zeichen ihrer Bedeutung im Düsseldorfer Stadtbild. Johanna Ey galt in ihrer Zeit als eine der meistgemalten Frauen Deutschlands. Viele Künstler*innen bezahlten Ausstellungsfläche oder anderweitige Unterstützung mit einem Porträt. Die entstandenen Werke zeigen sie nicht als Muse oder idealisiertes Objekt, sondern als präzise, kraftvolle Persönlichkeit. Die Darstellungen brechen mit gängigen Schönheits- und Geschlechterbildern: keine nackten Körper, keine passive Pose – stattdessen Würde, Autorität und ein prüfender Blick.

Seit 2017 steht in unmittelbarer Nähe, auf dem Andreas-Quartier ein Bronze-Denkmal von Bert Gerresheim, das Johanna



Ey mit symbolischen Elementen zeigt: Ein Ei als Anspielung auf ihren Namen, flankiert von Bildern, unter anderem von Otto Dix und Max Ernst. Eys Café und Galerie waren für Viele Orte des Rückzugs, sichere Räume in einer Zeit, in der queeres Leben kriminalisiert und bedroht war. Lange bevor Begriffe wie Safe(r) Space oder Queer Community verbreitet waren, lebte Johanna Ey eine Praxis der Solidarität und Selbstermächtigung.

§175, Kastration, Haft – und kein Ende der Gewalt

Unweit des Mutter-Ey-Platzes, in der Hunsrückstraße, erinnert ein Stolperstein an Wilhelm Zitschka (1880–1960). Der gelernte Silberschmied lebte ab 1928 in Düsseldorf und wurde 1941 von der nationalsozialistischen Justiz wegen seiner Homosexualität verurteilt. Grundlage war der §175 des Strafgesetzbuches, der gleichgeschlechtliche Sexualität unter Strafe stellte und unter den Nationalsozialisten massiv verschärft wurde. Die Verfolgung queerer Menschen war staatlich organisiert, systematisch, entmenslichend und oft lebensbedrohlich.

Zitschka wurde vor die vermeintliche Wahl gestellt: Konzentrationslager oder sogenannte freiwillige Entmannung. Was als freiwillig bezeichnet wurde, war in Wahrheit ein staatlich erzwungener medizinischer Gewaltakt: die Kastration. Sie wurde queeren Männern unter dem Druck drohender KZ-Haft „angeboten“, ein physisch und psychisch gewalttätiges Mittel der Disziplinierung und Entmündigung. Eine tatsächliche Entscheidungsfreiheit gab es nicht.

Die Nationalsozialist*innen rechtfertigten dieses Vorgehen mit der Ideologie, Homosexualität sei eine „Gefahr für die Volksgemeinschaft“, die medizinisch „beseitigt“ werden müsse. Am 14. Mai 1941 wurde Wilhelm Zitschka im Gefängnis Krankenhaus der Ulmer Höh' kastriert. Zwei Wochen später begann seine zweijährige Haftstrafe. Er überlebte und kehrte 1943 nach Düsseldorf zurück – doch das Unrecht war damit nicht beendet. Wie vielen anderen wurde auch ihm keine Entschädigung gewährt, keine Rehabilitation, keine Anerkennung. Nicht weil es übersehen wurde, sondern weil das Stigma bewusst bestehen blieb. Die Verfolgung queerer Menschen ging nach dem Zweiten Weltkrieg weiter, mit denselben Gesetzen, in neuer Verantwortung.

Der Stolperstein vor dem heutigen Kom(m)ödchen erinnert an ein Leben, das von staatlicher Verfolgung gezeichnet wurde. Er steht exemplarisch für queere Biografien, die ausgelöscht, gebrochen oder verschwiegen wurden, und dafür, dass diese Gewalt bis heute nachwirkt. Erinnerung bedeutet nicht nur Sichtbarmachung, sondern auch Anerkennung dessen, was nicht wiedergutzumachen ist.

Vier Figuren, viele Geschichten

Zitschkas Geschichte steht exemplarisch für eine lange Geschichte der staatlichen Verfolgung. Der



§175, der homosexuelle Handlungen zwischen Männern kriminalisierte, wurde 1871 im Deutschen Kaiserreich eingeführt, 1935 unter den Nationalsozialisten verschärft und blieb auch nach 1945 in der Bundesrepublik bestehen. Erst 1994 wurde er endgültig abgeschafft. Die juristische Aufarbeitung kam spät: Die Urteile aus der NS-Zeit wurden im Jahr 2002 aufgehoben, diejenigen aus der Nachkriegszeit hingegen erst im Jahr 2017 – und auch nur, nachdem ein Gutachten der Antidiskriminierungsstelle des Bundes die Aufhebung als verfassungsrechtlich geboten erklärt hatte. Seit 2021 erinnert ein neues Denkmal von Claus Richter am Johannes-Rau-Platz an die Opfer dieser Repression – und an alle, die wegen ihrer geschlechtlichen oder sexuellen Identität ausgegrenzt, pathologisiert oder verfolgt wurden. Der Ort trägt den offiziellen Namen: „Ort für die Erinnerung und Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt“.

Vier lebensgroße Bronzefiguren stehen hier auf einem Sockel, mit erhobenen Armen, in stolzer, kämpferischer Haltung. Zwei zeigen das Victory-Zeichen, die anderen beiden ballen die Faust. Die Körper sind unterschiedlich: jung, alt, maskulin, feminin, nicht eindeutig lesbar. Das Denkmal zeigt keine idealisierten Heldenfiguren, sondern reale Menschen mit Geschichte. Eine Inschrift auf dem Sockel widmet diesen Ort all jenen, die in Düsseldorf wegen ihrer Identität Diskriminierung oder Gewalt erfahren haben, und all jenen, die sich damals wie heute für Vielfalt einsetzen.

Namen, Steine, Schweigen

Nur wenige Gehminuten vom Johannes-Rau-Platz entfernt, am oberen Ende der Rheintreppen vor dem Schlossturm, liegt ein Gedenkort, der leicht zu übersehen ist, obwohl viele Menschen regelmäßig an ihm vorbeikommen. Die meisten haben auf diesen Stufen schon gesessen und den Blick auf den Rhein genossen. Dass sich dort, wo die Treppen beginnen, eine Gedenkinstallation befindet, bleibt den meisten verborgen.

Der Denkraum „Namen und Steine“ wurde im Oktober 2000 auf dem Burgplatz installiert. Die Arbeit des Künstlers Tom Fecht besteht aus drei Reihen Großpflastersteinen, die sich rund 20 Meter durch das Pflaster ziehen, unauffällig eingefasst in einen Messingwinkel. In die Steine eingraviert: Namen von Menschen, die an den Folgen von AIDS gestorben sind. Einige bekannt, wie Freddie Mercury, viele lokal – aus Düsseldorf und Umgebung.

Die Installation ist Teil eines europaweiten Projekts, das 1989 begann und bis heute über 17.000 solcher Gedenksteine in mehr als 20 Städten umfasst. Der Düsseldorfer Teil trägt den Titel „Dreizeiler II“. Die Steine stammen ursprünglich aus dem Straßenbau und wurden bewusst in belebten öffentlichen Räumen eingelassen.

Erinnerung findet hier nicht abseits statt, sondern mitten im Alltag. Es gibt keine erklärende Tafel, wer die Namen liest, muss genau hinschauen. Das Konzept ist klar: Sichtbarkeit durch Präsenz, nicht durch Monumentalisierung.

„Namen und Steine“ erinnert an das Sterben während der AIDS-Krise, aber auch an das gesellschaftliche Schweigen, an Ignoranz, Stigmatisierung und politisches Wegsehen. Das Projekt wurde von der Aidshilfe Düsseldorf ermöglicht und am 11. Juni, zum 40-jährigen Bestehen im Rahmen eines Festaktes erweitert.

Community statt Klischee – Wo queeres Leben konkret wird

Die queere Stadtführung endet an einem Ort der gelebten Zukunft: dem Café Franzmann an der Ratinger Straße 20. Hier trifft sich der Verein 1001 Plateau, ein Netzwerk für queere Communityarbeit. Was als Initiative in Duisburg begann, ist in Düsseldorf heute ein unverzichtbarer Ort für Empowerment, Kulturarbeit und politischen Austausch. Besonders wichtig ist der Raum für junge inter*, trans* und nicht-binäre Personen, Menschen, die oft am stärksten von Gewalt, Ausschluss und institutioneller Ignoranz betroffen sind.



1001 Plateau bietet Workshops, Peer-Beratung, Coming-out-Begleitung, Selbsthilfegruppen, Kulturveranstaltungen, aber vor allem: ein Gefühl von Zugehörigkeit. Ein Ort, an dem man nicht erklären muss, warum man anders ist, sondern einfach sein darf. Zwischen Beratungsstelle und Wohnzimmer. Auch das Jugendzentrum PULS leistet wichtige Arbeit: Dort finden queere Jugendliche einen Schutzraum, in dem sie sich ausprobieren, vernetzen und stärken können. Ob durch offene Nachmittage, thematische Abende oder freiwilliges Engagement, solche Orte fangen auf, was die Mehrheitsgesellschaft oft übersieht. Hier wird nicht nur über queere Teilhabe gesprochen, sie wird konkret gelebt.

Zwischen Bedrohung und Basisarbeit – Die Realität queeren Lebens 2025

Es hat sich viel verändert, doch der Druck ist geblieben, und in letzter Zeit steuern wir in Deutschland wieder in die falsche Richtung. 2025 mussten mehrere CSDs in kleineren Städten wie Gelsenkirchen und Regensburg wegen Drohungen oder abstrakter Gefährdungslagen kurzfristig abgesagt oder umgeplant werden. Rechtsextreme Gruppen rufen vermehrt gezielt zu Aktionen gegen queere Veranstaltungen auf, und CSD Deutschland warnt vor einer extremen Zunahme von Bedrohungen in sozialen Netzwerken.

In Berlin sorgte Bundestagspräsidentin Julia Klöckner (CDU) für Aufsehen, weil sie einem queeren Netzwerk der Bundestagsverwaltung die Teilnahme am CSD und das Hissen der Regenbogenflagge auf dem Reichstag untersagte, mit der Begründung, dies würde gegen politische Neutralität verstoßen. In Zeiten wachsender queerfeindlicher Angriffe ist das kein Ausdruck von politischer Neutralität, sondern ein Zeichen mangelnder Solidarität und institutioneller Blindheit gegenüber gesellschaftlicher Realität.

Hintergründe wie diese zeigen klar: Auch wenn die rechtliche Gleichstellung Fortschritte gemacht hat, kämpfen queere Menschen weiterhin gegen Hass – online wie offline. Die Zahl queerfeindlicher Straftaten steigt laut Verfassungsschutz deutlich. Trans* Personen ringen um Anerkennung und Zugang zu medizinischer Versorgung. Queere Jugendliche leiden überdurchschnittlich oft unter psychischer Belastung.

Parallel dazu entsteht auf lokaler Ebene viel Basisarbeit: queere Initiativen leisten Care, Schutz und Community-Arbeit, niedrigschwellig und konkret. Sie organisieren Beratungen nach dem Coming-Out, Jobnetzwerke, sichere Räume in Schulen oder einfach Gesprächsangebote für Menschen, die jemand brauchen, der zuhört. Das ist politische Arbeit im besten Sinne: Keine leeren Identitätspolitik-Parolen, sondern echte Antworten auf konkrete Bedürfnisse: einen geschützten Namen, respektvolle Schulbegleitung, einen sicheren Alltagsraum.

Feiern, fordern, verändern – Was Pride bedeutet

Der Pride Month macht sichtbar, was sonst oft übersehen wird: Queere Geschichten gehören zu Düsseldorf – damals wie heute. In Kneipen, Clubs, Galerien, Jugendzentren oder auf der Straße – queeres Leben war immer da. Nur selten wurde es öffentlich anerkannt, sichtbar gemacht oder geschützt.

Die queere Stadtführung durch Düsseldorf ist deshalb kein nostalgischer Rückblick, sondern ein politisches Statement. Sie zeigt, wo Räume fehlen, wo Erinnerung notwendig ist – und wo Solidarität beginnt.

Auch beim CSD 2025 in Düsseldorf am 21. Juni wurde wieder deutlich: Sichtbarkeit ist wichtig, aber nicht genug. Die Forderungen nach Schutz, Teilhabe und Anerkennung bleiben aktuell. Denn Pride heißt nicht nur feiern, Pride heißt: einfordern, einmischen, dranbleiben. Nicht nur im Juni. Und nicht nur, wenn's gerade passt.

VALENTINE



Zwischen Biker-Kneipe und Selbstinszenierung

Nach mehreren Auseinandersetzungen zwischen Rechten und Antifaschist*innen Ende Mai und Anfang Juni 2025 hat sich in Krefeld eine neue Dynamik rechter Vernetzung gezeigt.

In Krefeld zeigt sich eine neue Dynamik rechter Vernetzung. Am Pfingstmontag, 9. Juni, reisten etwa 25 bis 30 Personen aus Städten wie Dortmund, Düsseldorf, Mönchengladbach und Neuss an, mutmaßlich organisiert über Instagram und Telegram, um sich in der Innenstadt zu versammeln. Zentraler Treffpunkt war das Café Gebrüder, nur wenige Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt.

Bereits im Vorfeld gab es deutliche Hinweise auf eine Eskalation: Am 31. Mai bedrohten drei bekannte rechte Akteure Menschen in einem Zug Richtung Krefeld. Eine Woche später, am Samstag vor Pfingsten, stieg eine größere Gruppe von 8 bis 10 Personen, teils verumumt, in Szene-Kleidung und mit erkennbaren rechtsextremen Symbolen, am Hauptbahnhof aus. Beobachter*innen zufolge wurden schon während der Bahnfahrt zufällig Mitreisende gefragt, ob sie zur „Antifa“ gehörten. Auch von „Junkies klatschen“ war die Rede. Vom Hauptbahnhof aus steuerte die Gruppe dann auf ein Viertel zu, das migrantisch geprägt ist, in dem ein Drogenhilfzentrum steht und verschiedene Clubs sowie ein ehemaliges alternatives Zentrum und ein Skatepark liegen. Die genauen Abläufe dieser Nacht sind unklar, aber aufbauend auf den Aussagen, Social Media Posts und Beobachtungen lässt sich folgendes deuten: Offenbar suchte die Gruppe die Konfrontation, war gezielt auf der Suche nach Personen, die als queer, migrantisch, drogenabhängig oder links gelesen werden könnten, also alle Menschen, die nicht in ihr rechtsradikales Weltbild passen. In der Nacht kam es scheinbar auch zu verschiedenen Auseinandersetzungen. In den Tagen danach wurden rund um die Fahrradpromenade und dem Skateplatz NS-verherrlichende Schmierereien entdeckt. Teile davon untersucht inzwischen der Staatsschutz. Schon einen Tag nach dem Vorfall kursierte online ein Mobilisierungsaufwurf für Pfingstmontag. Absender: Ein in Krefeld aktiver junger Rechter, der sich auf Instagram als „Bundesreichskanzler“ inszeniert. Der Aufruf wurde durch JS.NRW (Jung & Stark NRW) verbreitet, eine Gruppierung mit mutmaßlichen Verbindungen zur DJV (Deutsche Jugend voran!) und zur JN (Junge Nationalisten, Jugendorga von DIE HEIMAT, ex-NPD). In der Folge reisten ab Montagvormittag mehrere Szene-

angehörige aus NRW an — laut antifaschistische Beobachtungen gut organisiert, provozierend im Auftreten und teilweise verumumt.

Ab Mittag teilte sich die Gruppe in kleinere Einheiten auf, die sich im Innenstadtbereich verteilten. In ihren eigenen Beiträgen war von „patrouillieren“ die Rede. Rund um das Café Gebrüder hielten sich über Stunden hinweg rechte Akteur*innen auf, die offenbar die Gegend beobachteten. Aussagen wie „Zecken jagen“ oder „nieder mit der roten Pest“ waren mehrfach zu hören. Am Abend wurde eine Spontandemo angemeldet, die genehmigt wurde. Eine kleinere Gruppe — vermutlich der aktivere Kern — lief mit einem Banner und rechten Parolen durch die Innenstadt, während andere weiter am Café verweilten.

Das Café Gebrüder spielte an diesem Tag eine zentrale Rolle: als Rückzugsort und vielleicht auch als logistischer Knotenpunkt, vor allem aber als zentral in der Innenstadt und am Hauptbahnhof gelegener, rechter Treffpunkt.

Trotz zahlreicher Hinweise auf rechtsradikale Inhalte auf Social Media, darunter Bilder mit Rechtsrock und einschlägiger Symbolik, blieb das Café geöffnet. Gäste konnten ungehindert ein- und ausgehen. Beobachter*innen berichten, dass dort regelmäßig auch Personen aus dem Umfeld türkischer Rechter, der lokalen Kampfsport- und Motorradszene verkehren. Diese Mischung aus klassisch neonazistischen, jugendkulturell rechten und migrantisch geprägten Milieus ist in Krefeld bislang so offensiv noch nicht in Erscheinung getreten, zeigt aber eine Anschlussfähigkeit, die auch über Krefeld hinaus relevant ist.

Am 12. Juni tauchte der „Bundesreichskanzler“,

erneut mit einer kleinen Gruppe in der Innenstadt auf. In einem Mix aus Selbstviktimsierung und rechten Talking Points sprach er von angeblichen „Ausländerangriffen auf drei unserer Frauen“. Eine unbelegte Behauptung, die nahtlos ins rechte Narrativ passt. Die erneut ausgerufenen NRW-weite Mobilisierung blieb weitgehend folgenlos. Auf dem Ostwall wurden nur etwa ein Dutzend Personen gesichtet.

Es ist kein lokaler Ausreißer, was in Krefeld passiert ist, sondern zeigt, wie schnell und effektiv rechte Netzwerke mobilisieren können — vom Online-Aufruf über die Anreise bis hin zur Raumaneignung. Dabei geht es nicht nur um klassische Neonazi-Strukturen. Vielmehr entsteht eine fluide Szene, in der rechte Jugendliche, migrantisch-nationalistische Milieus, Kampfsportler und Männerbünde zusammenkommen. Diese Konstellationen sind schwer zu greifen, aber gerade deshalb politisch anschlussfähig, und das vor allem in urbanen Räumen am Niederrhein und im Ruhrgebiet.

Ein weiterer Punkt ist der Umgang staatlicher Stellen mit dieser Problematik. Während antifaschistische Beobachter*innen am 9. Juni über Stunden hinweg kontrolliert oder gekesselt wurden, konnte die rechte Szene ungestört agieren, trotz offener Drohungen und einschlägiger Symbolik. Das wirft Fragen auf: Warum bleibt ein Rückzugsort wie das Café Gebrüder unbehelligt? Wie will die Stadt mit solchen Strukturen umgehen, die sich mitten in der Öffentlichkeit festsetzen? Und was bedeutet es, wenn antifaschistisches Engagement regelmäßig kriminalisiert wird, während rechte Akteur*innen sich nahezu frei bewegen können? Für eine antifaschistische Öffentlichkeit ist die Dokumentation solcher Vorfälle zentral. Gerade, wenn Medien und Behörden oft schweigen oder relativieren, braucht es Orte der Gegenöffentlichkeit. Was in Krefeld passiert ist, bleibt nicht vor Ort. Es ist Teil einer überregionalen Strategie und erfordert städteübergreifende Aufmerksamkeit, Solidarität und Aufklärung. ↗

JUGEND GEGEN RECHTSRUCK

SOLIANZEIGE

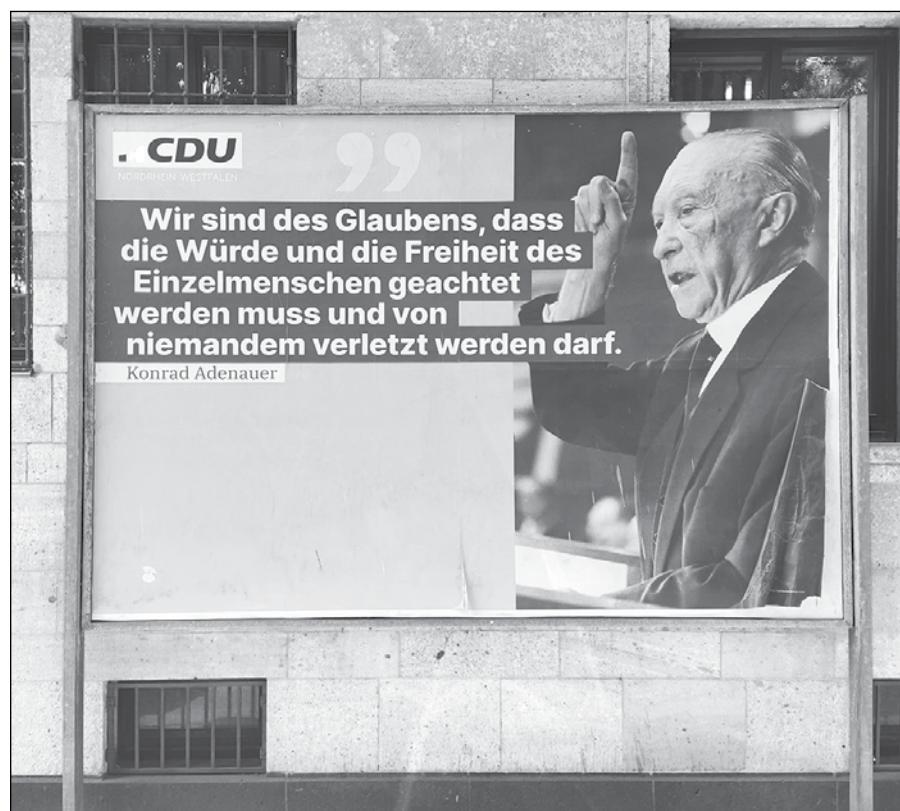




Brutale Migrationspolitik ohne Sinn und Verstand

Nicht nur in Deutschland haben sich Politiker*innen mit dubiosen Wahlversprechen unter Druck gesetzt: Ebenso menschenverachtende wie unrealisierbare Massenabschiebungspläne sollen durchgedrückt werden.

Plakat vor der CDU-Zentrale auf der Wasserstraße



Weltweit sind mehr als 122 Millionen Menschen auf der Flucht, etwa zwei Millionen mehr als 2024, wie aus dem neuen Jahresbericht des UNO-Flüchtlingshilfswerks hervorgeht, der am 11.06. vorgestellt wurde. Fluchtgründe sind Kriege, politische Verfolgung und Umweltkatastrophen. Auch aus Anlass des Weltflüchtlingstags am 20. Juni kann nicht eindringlich genug auf das unfassbare Leid der von Flucht und Vertreibung betroffenen Menschen hingewiesen werden. Seit 1993 sind 66.519 Menschen auf der Flucht oder danach in Deutschland gestorben. Das sind nur die recherchierten und belegbaren Schicksale. Die Dunkelziffer wird weitaus höher sein.

Faktisches Einreiseverbot

Ungeachtet dessen, wies, kaum im Amt, der neue Bundesinnenminister Alexander Dobrindt (CSU) eine massive Verschärfung der Flüchtlingspolitik an Deutschlands Grenzen an. Die Regierung von Union und SPD will ein von Friedrich Merz bereits im Januar angekündigtes „faktisches Einreiseverbot“ umsetzen, das ausdrücklich auch für Personen mit Schutzanspruch gelten soll. Der Kampf gegen die „illegale Migration“ wird gebetsmühlenartig skandiert, ein „Signal“ soll an die „Welt und nach Europa“ gehen, dass sich die Politik in Deutschland geändert habe. Das hat sie: In eine menschenverachtende, faschistoide Grenzschießungs- und Abschiebungspolitik gegenüber Menschen auf der Flucht. Bekämpft und kriminalisiert werden diese Menschen, nicht aber die Fluchtgründe und deren Verursacher*innen. Im Mai hatte Dobrindt die Bundespolizei angewiesen, auch Asylsuchende an den Grenzen zurückzuweisen. Anfang Juni stufte das Berliner Verwaltungsgericht die Zurückweisung von drei Somalern an der deutsch-polnischen Grenze in Eilbeschlüssen als rechtswidrig ein. Das befeuert die migrationspolitische Debatte, auch wenn die Entscheidung lediglich Auswirkungen auf die drei Einzelfälle hat. Dobrindt will ungeachtet dieser Entscheidung an seiner umstrittenen Politik festhalten. Er tut allorten kund, sich damit innerhalb des europäischen Rechts zu bewegen. Durch die Migration bestehe eine Überforderung der Kommunen und damit eine Notwendigkeit zum Schutz der öffentlichen Ordnung, so der CSU-Mann. Clara Bürger (Die Linke) kritisierte Dobrindts Entscheidung, Schutzsuchende an den deutschen Grenzen ohne Prüfung ihres Asylgesuchs zurückzuweisen. Er habe die Bevölkerung mit einer „erfundenen Notlage angelogen“, die bis heute nicht belegt worden sei. In einer Notlage befinden sich die Menschen auf der Flucht.

Ab nach Guantanamo

Donald Trump hatte im US-Wahlkampf versprochen, das größte Abschiebeprogramm in der amerikanischen Geschichte zu starten. Er geht in bisher nicht da gewesener Manier gegen „gewalt-same, aufständische Meuten, die Los Angeles übernommen“ hätten, vor. Für Haudrauf-Trump sind die Proteste der Bevölkerung gegen das Vorgehen der Einwanderungspolizei ICE ein willkommener Aufhänger, um seine Dauerfehde mit der Hochburg der Demokraten in Kalifornien eskalieren zu lassen. Der Bundesstaat verweigert die Kooperation bei seinen Massendeportationsplänen. Lokale Behörden dürfen nach kalifornischem Recht die ICE-Beamt*innen nicht unterstützen. Brutales Vorgehen der ICE, die Migrant*innen ohne gültige Papiere festnehmen und abschieben will, hatte Anfang Juni Proteste im Raum Los Angeles ausgelöst, zumeist friedlich. Vereinzelte Ausschreitungen heizten sich erst richtig auf, nachdem Trump den Einsatz von hunderten Soldaten der Nationalgarde und sogar eine Mobilisierung des Militärs befohlen sowie Marineinfanteristen der regulären Streitkräfte bereitgestellt hatte. Trump erwägt, die abzuschubenden Menschen in Guantanamo einzusperren, davon sollen auch Bürger*innen aus Staaten betroffen sein, die eng mit den USA verbündet sind – darunter Deutschland. Trump hatte im Januar angekündigt, auf dem US-Marinestützpunkt Guantanamo ein großes Lager für Abschiebehäftlinge errichten zu wollen.

Ziemlich beste Freunde

Unterdessen absolvierte Kanzler Friedrich Merz seinen Antrittsbesuch bei Trump. Begeistert, „nicht Angela“ empfangen zu müssen, erwähnte Trump Merz gegenüber, „Angela“ hätte viele böse Menschen nach Deutschland gelassen und Russland Milliarden geschenkt. Trump schwadronierte damit über Ex-Kanzlerin Merkels Flüchtlingspolitik und den Bau der deutsch-russischen Gaspipeline Nord Stream 2. Die steigenden Zahl antisemitischer Straftaten in Deutschland erklärte Merz der amerikanischen Presse als „eine Art importierten Antisemitismus mit dieser großen Zahl von Migranten, die wir in den letzten zehn Jahren haben.“ Seine Regierung tue alles, um deren Zahl zu senken. Was Merz geflüchteten Menschen alles anlastet, ist übelster Populismus nach Trump-Geschmack. Die Formulierung „importierter Antisemitismus“ war vor einigen Monaten Thema bei der Aktion „Unwort des Jahres“. Der Ausdruck suggeriere, dass Judenhass vor allem mit dem Zuzug von Migrant*innen zum Problem geworden sei, so die Begründung. Der Begriff werde vor allem in rechten Kreisen verwendet, um Menschen mit Migrationsbiographie auszugrenzen und vom eigenen Antisemitismus abzulenken. Zum 40. Jahrestag des Abkommens von Schengen hat Merz die offenen Binnengrenzen in Europa als „einzigartig“ gewürdigt und als „die Grundlage unseres freien Europas“ bezeichnet. „So soll es bleiben: Wir wollen einen starken europäischen

Binnenmarkt ohne Einschränkungen.“ Der glatte Hohn, denn Menschen können sich im Schengen-Raum nicht mehr frei bewegen. An vielen Grenzen wird längst wieder kontrolliert, von offen kann keine Rede mehr sein. Ein Hoch auf die Umsetzung der neuen Migrationsregeln und die „effektive Zusammenarbeit“ mit den europäischen Nachbarn. Das Schengen-Abkommen wurde am 14. Juni 1985 von fünf europäischen Ländern in Schengen in Luxemburg unterzeichnet. Mittlerweile gehören dem Schengen-Raum 29 Staaten an, darunter fast alle EU-Staaten sowie die Nicht-EU-Mitglieder Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz.

Niederländische Selbstjustiz

Der niederländische Rechtspopulist Geert Wilders hatte am 03.06. im Streit um die Migrationspolitik den Rückzug seiner Partei, der „Freiheitspartei“ PVV, aus der Vier-Parteien-Koalition erklärt, da seine Koalitionspartner*innen keine schärferen Grenzmaßnahmen mehr mittragen wollten. Niederländische Bürger*innen, offensichtlich Wilders-Fans, führten kurz darauf eigenmächtig Kontrollen von Autos an der deutschen Grenze durch. Die Aktion fand an der Bundesstraße 408 statt, die vom niedersächsischen Haren in Richtung der zentralen Aufnahmeeinrichtung für Geflüchtete im niederländischen Ter Apel verläuft. Wenn auch verboten, sprach Wilders von einer „fantastischen Initiative“: Er werde das nächste Mal dabei sein. Solche Aktionen wünsche er sich an allen niederländischen Grenzen.

Neue Abschiebeknäste

Über ein Guantanamo-Äquivalent verfügen Merz, Dobrindt und Co. nicht, aber Abschiebegefängnisse und deren Neuerrichtung wie in Mönchengladbach sollen Massenabschiebungen aus Deutschland ermöglichen, auch wenn der Bau auf dem JHQ-Gelände in Mönchengladbach Rheindahlen nicht vor 2028 starten wird und immer noch nicht komplett genehmigt ist. Die Machbarkeitsstudie steht noch aus. Das breit aufgestellte Bündnis gegen Abschiebegefängnis in Düsseldorf, Mönchengladbach und überall hatte am 14.06. zu einer Demo mit Start am Düsseldorfer Graf-Adolf-Platz aufgerufen, um gegen das geplante Abschiebegefängnis sowie die Migrationspolitik der Bundesregierung zu protestieren. Vor der CDU-Zentrale an der Wasserstraße, wo zeitgleich die

Junge Union tagte, wurden die Demonstrierenden nochmal richtig laut. Sinnigerweise hängt am CDU-Gebäude ein Plakat, das Konrad Adenauer zeigt mitsamt dem Zitat: „Wir sind des Glaubens, dass die Würde und die Freiheit des Einzelmenschen geachtet werden muss und von niemandem verletzt werden darf.“ Welches „wir“ und welche Menschen mögen gemeint sein?

Frontex-Zynismus „Mein Leitfaden zur Rückkehr“

Zum guten Schluss möchten wir nicht unerwähnt lassen, dass die EU-Grenzschutzagentur Frontex bereits 2023 die Broschüre „Mein Leitfaden zur Rückkehr“ veröffentlicht hat: Diese soll Kinder und Jugendliche auf ihre Abschiebung vorbereiten und ist bis vor kurzem der breiten Öffentlichkeit unbekannt geblieben, warum auch immer. Wir fassen einen empfehlenswerten Artikel zusammen, den netzpolitik.org am 13.06. hierzu veröffentlicht hat. Die Broschüre ist ein zynisches Machwerk der Menschenverachtung. In euphemistischen Worten und in vermeintlich kindgerechter Sprache verniedlicht sie das Herausreißen Minderjähriger aus ihrem Leben – in illustrierter Ratgeberform. Es ist ein Buch voller unschuldig lächelnder, tatsächlich aber eiskalter Pseudo-Menschenfreundlichkeit, in der die traumatisierende Abschiebung als Abenteuer und Chance auf einen Neuanfang verkauft wird. Abschiebung – aber voll nice, voll bunt, voll kinderfreundlich. Sogar die UN-Kinderrechtskonvention wird im Heft präsentiert. Denn Du sollst ja Deine Rechte kennen. Und auch die Handschellen, die Dein Vater vielleicht trägt, sind ganz normal. „So sind er und die anderen sicher“, weiß die Broschüre zu beruhigen. Nach dem Flug ist dann auch gleich Ankunft. „Wenn Du im Heimatland Deiner Familie ankommst, steigt Deine Familie zusammen aus dem Flugzeug.“ Und dann erwartet Dich laut Frontex ein neues Leben in einem Land, wo Du viel erleben und kennenlernen darfst. Du musst keine Angst haben, denn Du darfst neue leckere Süßigkeiten und Speisen entdecken. Bekommst nette Lehrer und Freundinnen. Und das schöne neue Leben, auf das Dich die Europäische Union in der Broschüre schon einmal auf so zauberhafte Weise vorbereitet hat. Wie toll das alles doch ist! Unfassbar. Die Broschüre gibt es in mehreren Sprachen. Trotzdem unbegreiflich.

CHRISTINE





Worried about 40221 Worri

Sicherheit im Bahnhofsumfeld heißt es, eine Verlagerung der Szene vom Worringer Platz zum KAP1 bedeutet es. Der Platz ist aber nicht leergefegt, nach einer gehörigen Umstrukturierung steht Kultur ganz oben auf der Tagesordnung. Off-Spaces sollen genutzt werden, um das Image des Bahnhofsumfeldes zu ändern. Der Kreativraum-D zeigt bereits die zweite Ausstellung, eine Fotostrecke vom Fotokünstler Guido Westermeier mit spannender Führung. Dieser Artikel berichtet zuerst über die Finissage und stellt die Ausstellung anschließend in den Kontext der Umgestaltung.

Bericht aus dem Künstlerraum D

Am 18. Juni lud der Kunstraum D am Worringer Platz 20 zur Finissage der Kunstserie „40221 Worri“ ein. Das wollte sich Euer TERZ-Redakteur nicht entgehen lassen und besuchte den Worringer Platz. Beim Aussteigen aus der 704 wird klar, die Gegend hat sich verändert. Nicht nur sieht er anders aus, die Atmosphäre ist eine andere als vor ein paar Monaten. Die Umgestaltung scheint vorerst abgeschlossen. In der Mittagssonne sitzen verschiedene Leute auf den neuen Bänken, jung bis alt, und genießen den Schatten der Bäume. Daran vorbei geht der Weg direkt rüber zum Kreativraum D. Drinnen ist von der Feststimmung einer Finissage noch nicht viel zu spüren. An einem Stehtisch plaudern ein paar Leute miteinander, über den Kunstraum D und Ideen zu anderen Erschließungen. Aufbruchsstimmung liegt spürbar

in der warmen Luft. Es fließen Wein und Sekt, drumherum hängen Bilder der Ausstellung. Auf dem Tisch liegen Exemplare eines Fotobuchs zur Ausstellung, natürlich für den käuflichen Erwerb. Es dauert einen Moment, bis weitere Gäste vorbeikommen. Als diese auftauchen, fällt auch ohne Millieustudie auf, dass es sich um ein besonderes Klientel handelt. Neun von zehn Anwesenden nutzen Parfüm teurer als die (mittlerweile abgenutzten) Schuhe Eures Redakteurs. Ins Bild des ‚früheren‘ Worringer Platz passen sie eher nicht, sie kommen von außerhalb, aus teuren Wohngegenden oder von der Kunstakademie.

(Re-)Interpretation vom Worri als Kunstszene

Bei der Projektvorstellung wird Kunst zum Leitmotiv der Umgestaltung. Zunächst spricht die Kulturorganisatorin davon, wie gut die Umgestaltung des Platzes angenommen wird, bisher ohne große Zwischenfälle. Ähnlich äußert sich der Künstler. Immer wieder wird der Artikel von Gerda Kaltwasser vom 12. Oktober 1999 erwähnt, der die Situation am Worri damals als „Abstieg von der Kultur- zur Schmuttel-Ecke“ beschrieb und dessen Kopien im Raum ausliegen. Daran schließt die Finissage an. Die Glasbänke von Katrin Voigt hätten ausgedient, der Worri würde wieder erschlossen werden.

Je mehr Kunst und Kultur, desto besser und lebenswerter würde das Bahnhofsumfeld werden. Es wirkt, als wäre das die Plattform für ein Miteinander, das in dieser Situation nicht für alle zu gelten scheint. Für Kunstschaffende, für Kunstinteressierte, auch Anlieger*innen werden explizit genannt. Draußen gehen verschiedene

Leute vorbei, kommen aber nicht herein. Von draußen muss der Kreis exklusiv wirken, Blazer, Broschen, eher fein als nur gut gepflegt. Ein Stil, der zeigt, dass mensch es sich leisten kann, den Mittwochnachmittag auf einer Finissage zu verbringen.

Die Zusammensetzung des Publikums soll das Kunstprojekt jedoch nicht diskreditieren. Am House of Friends, neben dem Eisladen ebenso wie vor der „Botschaft“ hängen Fotos aus den Serien „40211 Worri, Kontaktbogen“ und „Tiere für Worri“. Die Idee für Westermeiers Ausstellung klingt ansprechend. Kunst für Vorbeilafende, das ist niedrigschwellig und bietet wirklich Zugang für alle. Diese Serien sind entstanden, nachdem Westermeier 2021 zum Worringer Platz zog und über die Zeit von seinem Balkon aus die Veränderungen festhielt. Auf manchen sind Tiere und Natur als Kontrast darüber gelegt. An der ehemaligen „Botschaft“ ist es eine Collage kleiner Fotos auf einem großen Format. Wer genau hinschaut, bemerkt Veränderungen aus der Vogelperspektive und dazu manchmal eine Hand mit einem passenden Getränk darauf.

Es ist eine neue Perspektive auf den Worringer Platz, aber vor allem vom Balkon



des Künstlers herab. Da wird die Distanz zu dem eigentlichen Geschehen und dem Leid auf dem Platz spürbar. Die Bilder scheinen nicht wie eine Antwort auf die Frage, wie sich das Leben auf dem Worri als Szeneangehörige*r, sondern wie es sich als Künstler*in anfühlt. Bei Westermeier handelt es sich schließlich nicht um jemanden von „da unten“, sondern einen Absolventen und Dozenten der Kunstakademie, der auch den Vorsitz des renommierten „Künstlerverein Malerkasten innehat. Er ist kein Outsider in der Kunstszene, sondern ist in den bildenden Künsten fest verankert.

Off-Spaces als Kulisse der Umgestaltung

Alltagsnäher wirkt die Führung zur heutigen „Botschaft“ am Worringer Platz 4, die Westermeier im Rahmen des Projekts anbietet. In einem Hinterhof unterschreibt Euer TERZ-Redakteur einen Haftungsausschluss und riskiert, TERZ-typisch, alles für einen umfassenden Artikel. Helm oder nicht Helm, zwischen baulichem Verfall und Schmutz betritt die Führung halb verlorene Düsseldorf-Geschichte. Den Start macht der Saal der ehemaligen Probestühne des Forum Freien Theaters, das davor bereits Party-Location, Ausstellungshalle, Kino und in den 50ern Operettentheater war. Der Ort ist dabei Kulisse für Projektionen oder großflächige Bilder Westermeiers.

Während der Führung wird klar, die Stadt plant Großes. In Palermo wäre dieser Ort längst kulturell erschlossen, so heißt es. In Düsseldorf bahnt sich die Führung ihren Weg durch Staub, weiteren Dreck und Vogelscheiße. Vom Saal geht es weiter nach oben. Jedes Stockwerk wirkt verrotteter. Mehr Schutt, mehr Taubenkot und zwischendurch ein paar Fotos von Westermeier. Die Kulisse wirkt als harter Kontrast zu Westermeiers Arbeit und generell dieser Atmosphäre einer polierteren Kunstwelt. Der Blick durch schmutzige Fenster auf den Platz unten unterstreicht die Unterschiede und regt zum Nachdenken an.

Letztendlich hat diese Ausstellung eher einen dokumentarischen Charakter. Den dargestellten Worringer Platz gibt es so nicht mehr. Das

Projekt bezeugt aber keinen Protest gegen den Umgang mit den Betroffenen, sondern verspricht Hoffnung, den Worringer Platz noch weiter umzugestalten. Wo es hier noch dreckig wirkt, könnte ein neues kulturelles Zentrum entstehen. Das ist aber keine Umgestaltung mit den Betroffenen, sondern eine Umgestaltung nach den Betroffenen. In dieser Veranstaltung kom-

men sie nicht zu Wort, über sie wird gar nicht gesprochen. Platz müssen sie woanders suchen. Ihre Vertreibung wirkt wie das notwendige Übel, das dennoch losgelöst von dieser Entwicklung stattfand. Als würde der Worringer Platz nur so zu seiner eigentlichen Bestimmung als Kunstszene zurückfinden. Das stellt die Frage, ob das ganze neue kulturelle Konzept wirklich für alle ist oder sich an die, die bleiben durften und vorbeikommen sollen, richtet.

Die Finissage im Kontext der Sicherheitskonzepte

Für diese Frage sollte erklärt werden, dass der Kreativraum D Teil der Initiative zur Sicherheit in der Bahnhofsumgebung (SiBu) ist. Die SiBu greift nicht nur auf Sicherheitskräfte, städtebaulichen Maßnahmen wie die Platzierung von Lampen und den Rückbau der kaputten Glasbänke, sondern auch auf Änderungen im Stadtbild zurück. Ziel ist dabei, den Bürger*innen mehr Gefühl von Sicherheit zu GEBEN und das Image des Ortes zu ändern, der bisher eng mit Drogen und Kriminalität verbunden war. Dafür ist eine Änderung der Atmosphäre des Platzes nötig, die über die Präsenz der Sicherheitskräfte hinausgeht. Kuratierte Kunst kann als Zeichen von Sicherheit gewertet werden, weil der Platz damit zugänglicher wirkt. Das hat mit dem abgerissenen Glashaus nicht funktioniert, wird nun aber mit anderen Konzepten erneut versucht.

Der Kreativraum D dient dabei in diesem Konzept als Treffpunkt für die lokale Kulturszene untereinander sowie für die Anwohner*innen. Zudem sollen hier Veranstaltungen stattfinden, wie z. B. die Finissage. Die Regeln und der Zugang zur Nutzung der Räume scheinen noch nicht klar entschieden. Grundsätzlich soll jede Person ausstellen dürfen, ob der Zugang wirklich so offen ist, muss sich zeigen. Unter dem Fond „WP Kultur“ fördert der Raum zudem eine Zusammenarbeit des Schauspielhauses, Jungem Schauspiel, Stadtkollektiv, dem Tanzhaus, der Zentralbibliothek, dem Literaturbüro und dem Forum Freies Theater (FFT). Finanzielle Mittel stehen also zur Verfügung. In dem Zusammenhang werden zudem Off-Spaces wie das Gebäude der „Botschaft“ genutzt. Dieses sollte 2019 noch einem fünfgeschossigen Neubau mit 129 Mikro-Appartements weichen, was auf Protest unter Kulturschaffenden stieß, bis sich die Stadt des Gebäudes annahm. Eine kulturelle Nutzung scheint besser als ein profitorientierter Umbau.

Was bedeutet das für die Szene?

Kritisch bleibt dennoch, wie schnell der Platz geräumt und umgewidmet wurde. Neben der Frage nach dem Zugang zu den Kunsträumen steht die Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen noch zur Frage. So fand der Worringer Weekender statt, da war die Berichterstattung zur Vertreibung der Suchterkrankten noch gar nicht abgeschlossen. Bisher zeigen die Maßnahmen deutliche Leerstellen auf, wie die Verschiebung der Szene zum KAP zeigt. Das kann den Bedürfnissen der Szene keineswegs gerecht werden. Ohne eine langfristige Lösung, wirken die Kulturinvestitionen wie der Teil einer Verdrängung. Fehlende Sicherheitsgefühle und Angst vor Kriminalität betreffen nicht nur die Anlieger*innen, sondern gerade Drogenkonsument*innen und wohnungslose Menschen. Für diese sollten endlich entsprechende Maßnahmen wie ein Aufenthaltsort und mehr von den geforderten Hilfsangeboten kommen.

Die Nachricht von der Planung eines neuen Aufenthaltsortes gibt Hoffnung. Zielort soll der Hinterhof der Düsseldorfer Drogenhilfe sein, Standort Erkrather Straße. Über die Drogenhilfe sollen die Betroffenen den Platz erreichen und sich dort aufhalten. Konsum wäre in den Räumlichkeiten der Drogenhilfe möglich. Dafür soll der Platz extra hergerichtet werden, um das Angebot attraktiver zu gestalten und Personen von Orten wie beispielsweise dem KAP wegzubewegen. Das klingt nach einer großen Chance, gerade da hier auch eine langfristige Nutzung im Raum steht. Es bleibt also spannend, wie sich der Worringer Platz oder eher das Bahnhofsumfeld entwickelt. Die TERZ wird dies im Blick behalten und weiter berichten. Der Autor ist sich bewusst, selbst nicht mit Betroffenen gesprochen zu haben. Als Redaktion ist es der TERZ dennoch wichtig, marginalisierten Stimmen eine Plattform zu geben. Dafür planen wir bereits einen Event, bleibt gespannt. ↗

LENNART



Schnäppchen in Düsseldorf

Kaufhof an der Kö – für 150 Millionen, Dreischeidenhaus für 300 Millionen zu haben

Noch beherbergt die Immobilie mit der Jugendstil-Fassade und der imposanten Adresse Königsallee 1-9 das Galeria-Kaufhaus. Der über 100 Jahre alte Komplex gehört zum Signa-Erbe des derzeit in Österreich inhaftierten Ex-Moguls René Benko. Der hat sagenhafte 14 Milliarden Euro Schulden gemacht.

Hier, im Kaufhof an der Kö, und nicht wie geplant im neuen Kaufhof am Wehrhahn, könnte mensch sich die neue Oper für Düsseldorf vorstellen. Zwei Luxushotels drumherum, mit beeindruckendem Blick auf den Kö-Bogen, in dem sich bereits ein Nobel-Kaufhaus, diverse weitere Edelkonsum-Shops und ebensolche Gastronomie finden lässt. Aber genau das, so die Planung der Stadt Düsseldorf, soll auf der Kö 1-9 die Galeria ablösen, die noch für viele Menschen „der Kaufhof“ heißt. Wofür käme der Riesen-Klotz noch infrage? In Wuppertal ist in einem ehemaligen Kaufhaus jetzt eine Gesamtschule untergebracht. Aber die Planenden für die Kö würden den alten Komplex wahrscheinlich lieber sprengen, als eine Gesamtschule darin dulden.

Hochpreisige Zielgruppe

Es ist nicht so leicht, etwas zu finden, das den Menschen, die in Düsseldorf leben und denen, die zu Besuch herkommen, wirklich nützlich wäre. Vor allem auch Menschen mit kleinem Budget, solche, die früher auch mal was im Kaufhof an der Kö gekauft haben und im dortigen Restaurant zum Essen eingekehrt sind. Diese Zielgruppe – möglicherweise ist sie auch bereits ausgestorben oder abgewandert – ist in der Planung nicht vorgesehen. Angesprochen werden sollen die oberen Preisklassen, gerne auch aus dem näheren oder fernerem Ausland. Solche Ausländer*innen sind heiß begehrt in Düsseldorf.

Derweil läuft für das denkmalgeschützte Haus an der Kö bereits ein Bieter*innenverfahren, 150 Millionen Euro sind ein Schnäppchen.

Heiß auf so einen Kauf ist auch die Centrum-Gruppe.

Nach seiner Milliardenpleite, die auch in Düsseldorf Spuren hinterlassen hat, visiert das Nachfolgeunternehmen unter offizieller Regie der Frau von Unternehmensgründer Uwe Repegather lukrative Geschäfte an. Er ist Geschäftsführer, hat sein persönliches Insolvenzverfahren hinter sich, berichtet die RP. Auch der zweite Meilenstein sei erreicht: Im Zuge einer übertragenden Sanierung gingen die Vermögenswerte der alten Holding Ende Februar 2024 auf die neue Centrum Development GmbH über. Ob das Vertrauen in solcherart Geschäftspartner*innen gerechtfertigt sein mag, sei dahingestellt.

Ex-Kaufhof und Benko-Filz

Der Vorsitzende des Planungsausschusses des Düsseldorfer Stadtrats, Alexander Fils, CDU, hat schon mit René Benkos Unternehmensgruppe über einen möglichen Umbau des Ex-Kaufhofs verhandelt, er kennt sich aus mit Benko-Filz. Fils träumt sogar von der Wiederherstellung des zentralen Lichthofs mit einer Glaskuppel, der sich einst in dem Gebäude befand, als es noch „Warenhaus Leonhard Tietz“ hieß.

Architekt Josef Maria Olbrich, der maßgeblich die Gestaltung des 1912 eingeweihten Baues verantwortete, bezeichnete den Lichthof als „Dom“. Trotz Beschädigungen während des Zweiten Weltkriegs und nachfolgender Umbauten blieb das Bauwerk weitgehend erhalten, die innere Aufteilung und die Lichtführung sind allerdings verloren gegangen. Die jüdische Tietz-Dynastie traf spätestens mit der Machtübernahme der Nazis 1933 großes Unheil, wie so viele Menschen. Tietz' Sohn Alfred Leonhard, unter dessen Leitung die Leonhard Tietz AG zu einem der großen Kaufhauskonzerne in Deutschland geworden war, musste sein Imperium für einen lächerlich geringen Preis an Banken verkaufen und emigrieren. Jahrzehnte

später geriet das Gebäude in den Strudel der mehrfachen Galeria-Kaufhof-Insolvenzen, hat also eine bewegte Geschichte, die noch weiter geschrieben wird.

Für 300 Millionen zu haben: Denkmal des Wirtschaftswunders Thyssen-Haus

Geschichte geschrieben hat auch das Dreischeidenhaus, ebenfalls ein Wahrzeichen Düsseldorfs seit den 1960er Jahren. Architekt Helmut Hentrich und seine Partner verschafften sich mit dem Bau des futuristischen Hochhauses weltweite Anerkennung. Auch dieses Bauwerk hat diverse Besitzerwechsel und Sanierungen hinter sich und offensichtlich noch vor sich.

Für viele Düsseldorfer*innen heißt das Gebäude schlicht das Thyssen-Haus. Lange war das Logo der Stahlfirma an seiner Fassade zu sehen. 2007 verkündete Thyssen seinen Wegzug aus Düsseldorf und verkaufte die Immobilie für geschätzte 100 Millionen Euro an eine Immobilienfonds-Tochter der Deutschen Bank. Nächster Besitzer wurde Patrick Schwarz-Schütte, der das Gebäude 2011 mit einem Partner für 72 Millionen Euro gekauft hatte. Bis 2014 wurde das Dreischeidenhaus aufwändig und denkmalgerecht saniert und energetisch auf Vordermann gebracht. Der erste Hauptmieter war der Reiseveranstalter Alltours. Seit 2015 ziert ein 9 Meter hohes Logo, das den Grundriss des Bauwerks darstellen soll, dessen Südseite. Aktuell wird wohl durch das Maklerunternehmen BNP Paribas das 94 Meter hohe Bauwerk zu einem Kaufpreis von 300 Millionen Euro auf dem Immobilienmarkt angeboten. Auftraggeber ist Black Horse Investment (BGI), im Besitz der schweizerischen Unternehmerfamilie Schwarz-Schütte, den früheren Eigentümern von Schwarz Pharma in Monheim. Die zukünftigen Besitzer*innen des Hochhauses können sich an Mietpreisen ab 40 Euro pro Quadratmeter erfreuen. Kalt. Die gesamte Jahresmiete des Dreischeidenhauses beläuft sich insgesamt auf stolze 13 bis 14 Millionen Euro, der Verkaufspreis solle nun 25-fach so hoch ausfallen, berichtet die RP. Warum Patrick Schwarz-Schütte sich von diesem besonderen Bauwerk trennen will, hat er der Öffentlichkeit bisher nicht verraten. 

CHRISTINE

SOLIANZEIGE



www.fiftyfifty-galerie.de/projekte

Bitte spenden Sie.
asphalt e.V./fiftyfifty, DE35 3601 0043 0539 6614 31

fiftyfifty
Straßenmagazin/Galerie

Wahl geht an der HHU?

Wir befinden uns im Juli 2025. Der Schatten der Bundestagswahl ver-schwimmt unter der aufkommenden Sommersonne, bis zur Kommunalwahl rollen noch drei Hitzewellen über die Stadt, der Wahlkampf in Düsseldorf ist vorerst zum Erliegen gekommen. In ganz Düsseldorf? Nein, auf dem Cam-pus der Heinrich-Heine-Universität kämpfen Hochschulgruppen bis Juli um den Einzug in diverse Gremien. Doch wer tritt an, wofür, und warum?

sind rar, weil teuer, Stände aufwendig. Zwar be-richtet das Hochschulradio über Wahlen und die SP-Sitzungen, die Reichweite der HSGs wie über Instakanäle bleibt aber gering. Die Arbeit der Gremien betrifft die gesamte Studierendenschaft. Eigentlich muss eine Steigerung der Wahlbe-teiligung her, dazu existieren unterschiedliche Ansätze. In Düsseldorf gibt es den SP-Check (eine Art Wahlomat) sowie Möglichkeiten zur Online-Wahl, andere Universitäten feiern mit Gewinnspielen Erfolge.

Was wird eigentlich gewählt?

Die Bedeutung der Gremien ist wenig bekannt, alle bleibt ein Dauerbrenner. Auch außeruni-versitärer Geschehnisse werden zum Thema. Bald könnten die Zivilklausel und Fragen zur

his zur Finanzierung von Referaten, BaFög für Bleibt zu hoffen, dass dieses Jahr mehr Stim-men den Weg in die Wahlurnen finden.

Leider werden die Verteilungen erst

bereits vom 16. bis zum 26. Juni, online und per Brief. Als einzige direkte Schnittstelle zwischen

Verstrickung zwischen Universitäten und Militär

nach Druckschluss veröffentlicht.

Rektorat und Studierenden kommt dem Senat

wieder in den Fokus rücken. Ebenso könnte die

eine besondere Bedeutung zu. Die Verteilung

Finanzierung der Universität eine größere Rolle

zwischen den Gruppen ist jedoch keinesfalls

spielen. Die Landesregierung NRW hatte Anfang

gleichberechtigt. Während Professor*innen

des Jahres überlegt, die Grundfinanzierung

15 Sitze erhalten, bekommen die Vertretungen

der Hochschulen signifikant zu kürzen, will

von Beschäftigten ebenso wie die der Studie-renden jeweils 5. Die Amtszeit der Studierenden dauert anders als die der Beschäftigten und Profesor*innen nur ein Jahr statt zwei Jahre.

aber den Beschluss des Bundeshaushalts im Sommer abwarten.

Das Studierendenparlament (SP) hingegen ist ein rein studentisches Organ mit 17 Sitzen. Vom 7. bis zum 11. Juli können Studierende ihre Stimme abgeben, vor Ort sowie online. Hier werden nicht nur hochschulpolitische Themen wie etwa Forderungen an die Lehre verhandelt, es geht auch um Geld. Unter den Verfügungsbe-reich fallen unter anderem Förderanträge von Studierenden, die Finanzierung von Beratungs-stellen wie dem BaFög-Café und von autonomen Referaten (wie das für BIPoCs).

Ein kontroverses Thema bleibt Palästina. Letztes Jahr wandten sich der SDS und students for pa-lestine in einem offenen Brief an das Rektorat. Unterstützt von Fachschaften, campus-grün und dem AstA warfen sie dem Rektorat vor, Veranstaltungen und damit den öffentlichen Austausch zu unterbinden. Grund dafür waren laut dem Rektorat gestiegene Sicherheitsbeden-ken bei diesem Thema. Ein klärendes Gespräch mit dem Rektorat kam nicht zustande. Seither finden Stimmen dazu eher am Rande statt, wie beim Protest gegen die Bundeswehr auf der Karrieremesse im Mai. Das könnte sich ändern, wenn der SDS nach einem Jahr Pause wieder ins SP einzieht.

Der Allgemeine Studierendenausschuss (AstA) wird vom SP, meistens über eine Koalition ge-wählt. Dieser vertritt die Interessen der gesamten Studierendenschaft, nach innen und nach außen. Zudem ist der AstA für das Semesterticket, den Hochschulsport, die Beratung und Unterstützung bei finanziellen und sonstigen Problemen sowie die Organisation von Events wie das Sommerkult und die Beachparty verantwortlich. 15 Euro jedes Semesterbeitrages gehen an den AstA, grob etwa 60.000 Euro.

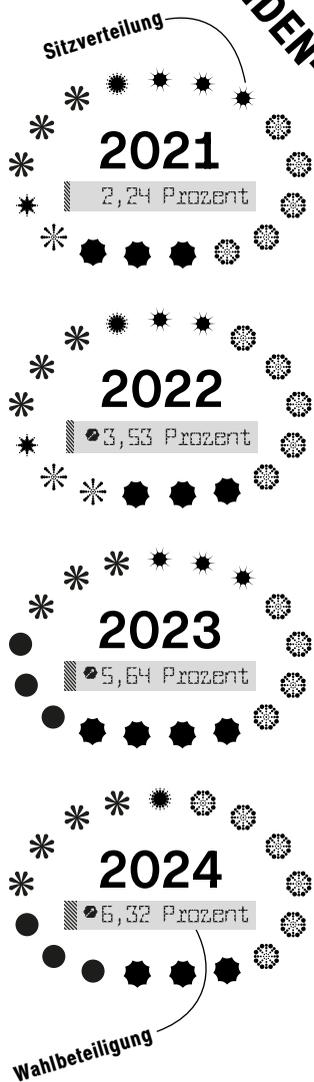
Rechte Hochschulgruppen (HSG) treten derzeit nicht an. Das war mal anders. 2015 gründete David Eckert, damals Beisitzer des AfD-Landes-verbands NRW, die AfD-HSG und erlangte 2016 unter medialer Aufmerksamkeit einen Sitz. Ein Novum für SPs in NRW. Die Verbindungen der HSG reichten über John David Haase, Mitbegründer der Identitären Bewegung Deutschland e. V. bis zu Yannick Noe von der „Alten Halleschen Burschenschaft Rhenania-Salingia zu Düssel-dorf“. Die AfD-HSG oder die Campus Alternati-ve Düsseldorf, wie sie später hieß, sind heute verschwunden. Rechte Strukturen an der HHU existieren über die Rhenania Salingia weiterhin (AstA in der TERZ 07/08.22).

Wem geht es eigentlich darum?

Für das SP treten dieses Jahr folgende Gruppen an: Der SDS steht der Linken nahe, der RCDS der CDU, die LHG der FDP, die Jusos der SPD, campusgrün den Grünen. Die Fachschaftsliste setzt sich neben Belangen der Studierendenschaft vor allem für mehr Unterstützung der Fachschaften ein. DIE LISTE lehnt sich an Sonneborns Die PARTEI an. Für den Senat kandidierten ähnliche Gruppen. Durch die geringere Sitzanzahl kommt es hier zu Zu-sammenschlüssen wie Rot-Grüne Liste und RCDS & LHG in diesem Jahr. Ebenso traten der SDS und die Fachvertretung an. Die Themen reichen von kostenlosen Hygienepro-dukten bis zu digitaler Lehre, von Nachhaltigkeit

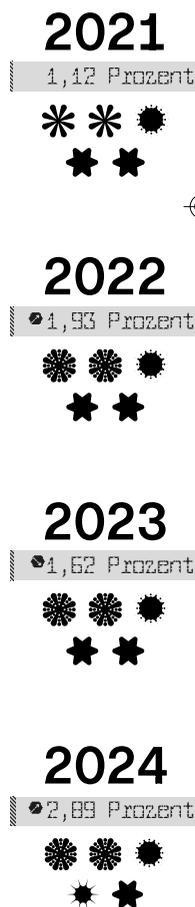
TEXT: LENNART
GRAFIK: SVEN

STUDIENDEN-PARLAMENT



- ☀️ SDS
- 🌱 campusgrün
- 🌿 RCDS
- ☀️ VOLT
- ☀️ Internationale Liste
- Fachschaften Liste
- ☀️ Jusos
- ☀️ LHG

SENAT



- ☀️ SDS
- ☀️ Jusos
- 🌿 Rot-Grün
- ☀️ LSF*
- ☀️ RCDS & LHG

*Fakultätsübergreifende Liste stud. Fachvertretungen

„Warum geht es mir so dreckig?“

Der 1996 verstorbene Rio Reiser wäre im Januar diesen Jahres 75 geworden. Sein Todestag am 20. August ist für die TERZ Anlass, einen Blick zurück auf diesen „Scherben“-Frontmann und sein Nachleben bzw. Nichtnachleben in den Medien zu werfen.

Als „König von Deutschland“ war Rio Reiser Everybody's Darling. Als er aber 1990 in die PDS eintrat, spielten private und öffentlich-rechtliche Sender seine Hits nicht mehr. Die Verkaufszahlen stürzten ab, und sechs Jahre später starb er. Am 9. Januar diesen Jahres wäre Rio 75 geworden. Aus diesem Anlass ehrte ihn „radio eins“(rbb) alle zwei Stunden mit einem Song, und rbb brachte eine Doku. Berlin-Brandenburg feierte jedoch Rios Geburtstag weitaus weniger pompös als NRW den 100. des Filzhutträgers aus Oberkassel vor vier Jahren.

Das zweite „Ton – Steine – Scherben“-Album „Keine Macht für Niemand“ kam 1972 in die Plattenläden, also in jenem Jahr, in dem Beuys eine 1,90 m hohe Lichtpause auf Polyesterfolie drucken und als Multiple verbreiten ließ: Im Zentrum und das Format füllend er selbst, Aufschrift: „La rivoluzione siamo noi“ – „Die Revolution sind wir“ (Beuys ist aber auf dem Poster ganz allein). Revolte lag in der Luft. Zweifellos fanden die „Scherben“ unter Linken auch in Düsseldorf mehr Resonanz als der 1972 von Minister Rau geschasste Akademie-

professor. In den 1970er und 1980er Jahren dröhnte der Rauch-Haus-Song überall aus besetzten Häusern (sowas gab's sogar mal hier in Düsseldorf):

„Der Senator war stinksauer, die CDU war schwer empört./ dass die Typen sich jetzt nehmen, was ihnen sowieso gehört.“ Nach einem „Scherben“-Konzert hatten Dezember 1971 ca. 300 Personen das Georg-von-Rauch-Haus besetzt. So ist es auf Websites zur Berlin-Geschichte zu lesen.

Unterschlagen wird (fast immer), dass zur Besetzung mit einem Flugblatt, unterzeichnet von der „Basisgruppe Kreuzberg Heim- und Lehrlingsarbeit“, aufgerufen wurde. Es ist das Verdienst der Doku „Rio in Berlin“(rbb, 43 min; in der ARD-Mediathek abrufbar), frühes Archivmaterial wieder ausgegraben zu haben. „Rio“ war kein Produkt der linksradikalen Szene. Der „Scherben“-Frontman und die Bandmitglieder Lanrue, Sichtermann und Seidel kamen aus der Theaterarbeit mit „Lehrlingen“, wie Auszubildende damals hießen. Rio (bürgerlicher Name: Ralph Möbius) war der jüngste der drei Möbius-Brüder. Der neun Jahre ältere Peter hatte im Mai 1965 in

Nürnberg das „Hoffmann's Comic Teater“ gegründet, das als Lehrlings-, Improvisations- und Mitspieltheater Schlagzeilen machte. Vorbild war Dario Fo. Zu sieb zogen sie mit Traktor, einem umgebauten Bauwagen und 30 selbstgefertigten Masken und Kostümen durchs Land. „Macht kaputt, was Euch kaputt macht“ ist z. B. aus dem Stück „Peter und Paul“, und der Song wurde gespielt, nachdem Paul begriff, dass alles, was der Fernsehkommentator sagte, mit seiner Situation nichts zu tun hat. „Da hat er den Fernseher genommen und hat ihn kaputt geschlagen“, erläutert Rio. „An wen wenden sich denn Eure Lieder?“, will der Interviewer wissen. „An die Lehrlinge, an die Leute in unserem Alter und jünger, zwischen fünfzehn und zweiundzwanzig.“ Und „vor allem an die Lehrlinge, weniger an Schüler“, jedenfalls „nicht an die bereits Agitierten, an die Linken.“

Rio schreit mehr als er singt

„Die „Scherben“ gaben Gespräche wieder, wie sie „auf der Straße, in Kneipen oder am Arbeitsplatz real geführt wurden.“ Viele Songs verraten diesen Ursprung: „Mein Alter sagt, die Welt wird sich nicht ändern/dabei weiß er ganz genau, was läuft/Doch er glaubt, er vergisst die ganze Scheiße/wenn er abends in der Kneipe hängt und säuft.“ Rio schreit mehr als er singt, klingt oft wie ein „Lehrling“ mit 'ner Mordswut im Bauch: „Für mich heißt das Wort zum Sonntag ‚Scheiße‘/und das Wort zum Montag ‚Mach mal blau‘“ 1971 erklärten die „Scherben“ in der Berliner Zeitung: „Unsere Musik ist aggressiv, weil junge Menschen“ erst einmal „emotional bewegt werden“ müssen, denn sonst „würden sie uns ja nicht einmal zuhören.“

Die Songs fürs Lehrlingstheater stammten von Rio. Sein Bruder Gert wählte fürs Theater das

Pseudonym „Giacomo Reiser“. Und als 1977 Rio die Hauptrolle im Film „Johnny West“ spielte, war dann im Abspann erstmals der Name „Rio Reiser“ zu lesen, den er dann sein Leben lang beibehielt. 1995 erläuterte er in einer NDR-Talkshow, sein Bruder habe sich einst nach „Anton Reiser“, einer Romanfigur von Karl Philipp Moritz aus dem 18. Jahrhundert, benannt. Jener Anton werde vom Vater in eine Lehre gesteckt, obwohl er selbst viel lieber Schauspieler werden würde. Zeitlebens leidet Anton unter seiner Umwelt, womit sich Rio bestens identifizieren konnte: „Anpassungsschwierigkeiten, die gibt es auch heute noch“, gestand er 1995 in jener NDR-Talkshow.

Flucht aus Berlin

Von der Theaterarbeit mit Auszubildenden abgekoppelt, kam es Anfang der 70er Jahre mit der sich in Berlin sammelnden linken Blase rasch zu Konflikten. Von den „Scherben“ wurde stets erwartet, dass sie Solikonzerte geben. „Irgendjemand hier in diesem Raum soll mir einmal erklären“, echauffierte sich Rio vor laufender Kamera, „wie man bei einer Rockband die Technik besser machen soll, wie man die Sprache besser machen soll, wie man sich Produktionsmittel anschaffen soll ohne Geld [...] Aber für Solidarität mit uns, für unsere finanzielle Solidarität – wer interessiert sich dafür?“ Als sie dann bei einem Solikonzert für die Schnittchen an der Theke auch noch einen „Solipreis“ abdrücken sollten, war der Ofen endgültig aus. Sie bauten die Anlage, die sie grade erst in den vierten Stock hochgeschleppt hatten, wieder ab. Bei der Vollversammlung am Folgetag beschlossen sie, ins nordfriesische Fresenhagen zu ziehen. Rios Solokarriere wurde schließlich zum (ökonomischen) Muss, um den Rientsenschuldenberg, den die „Scherben“ hinterlassen hatten, abzutragen. Doch „König von Deutschland“ wollte er dann irgendwie doch nicht sein: Am 3. Oktober 1990, als sich alles im Nationaltaumel suhlte, setzte er sich an die Copacabana ab. Rio war das erste Mal in Rio.

Medienresonanz im Januar

Die taz brachte zum 75ten „Ein Ständchen für Rio“. Im Teaser hieß es: „Fast 30 Jahre ist der Sänger nun tot und immer noch besuchen ihn die Fans an seinem Grab in Berlin.“ Die Zwischenüberschriften: „Der heilige Gral“, „Verehrung hat was Religiöses“, schließlich: „Verschiedene Karrierestufen von Fans.“ Dieser Abschnitt beginnt: „Fan-Sein, das umfasst ein breites Spektrum. Der Soziologe Thomas Schmidt-Lux von der Universität Leipzig unterscheidet ...“ Ich hab nicht weiter gelesen. Die implizite Botschaft

ist hier: „Rio Reiser“ und die „Lehrlingsbewegung“ sind tot. Erinnerung daran sei religiöse Verklärung, Wiederauferstehung ausgeschlossen!

Im Januar nahm ak („analyse & kritik“, früher: „arbeiterkampf“) die rbb-Doku „Rio in Berlin“ aufs Korn. Die Doku zeige „gut montiertes Archivmaterial“ aus „der Gründerzeit der Band.“ Die „Revolt von 1968“ sei eben nicht nur „eine seminarmarxistische Diskussion unter Bürgerkids“ gewesen. Mit der Lehrlingsbewegung habe es mancherorts auch eine junge Bewegung gegeben, „die sich in proletarischer Selbstermächtigung versuchte.“ Doch alles in allem erhielt die rbb-Doku aber schlechte Noten: Rio werde „als ein Teil des kulturellen Inventars der Bundesrepublik“ verwurstet. Obwohl die Doku „auch Reisers kritischen Blick auf DDR, BRD und DDR-Anschluss“ zeige, greife der Regisseur daneben, heißt es da weiter, wenn er das Scherben-Lied mit der berühmten Zeile „dieses Land ist es nicht“ über die Bilder des Mauerfalls lege. Reiser werde so „zum Hilfs-Westernhagen“ degradiert.

Der rbb-Produktion ist zugutezuhalten, dass sie in einem Talkshow-Archivschnipsel die Zensurmechanismen des Westfernsehens anspricht: „So richtig verboten wart Ihr eigentlich nicht“, schneidet Elke Heidenreich das Thema an und plaudert aus dem öffentlich-rechtlichen Nähkästchen. Listen mit Liedern, die nicht gespielt werden durften, hätte es nicht gegeben, aber das seien „mehr Empfehlungen“ gewesen. „Das war ganz subtil.“ Da hieß es: „Also würd' ich eigentlich nicht spielen an Deiner Stelle ... Und das? Da kriegste Ärger.“ Und es habe viele freie Mitarbeiter gegeben, ergänzt Rio, die „irgendwelche Titel gespielt haben und gezwungen waren, dann eine Etage höher zu müssen, um sich zu rechtfertigen.“

Öffentlich-rechtliche Selbstkritik?

Ein öffentlich-rechtlicher Sender, der hier Selbstkritik übt? Weit gefehlt. Das Ganze läuft heute nur noch subtiler. „Rio in Berlin“ thematisiert offen, dass „Scherben“-Songs einst von Sendern nicht gespielt wurden. Dass aber auch Songs des „König von Deutschland“ boykottiert wurden, nachdem Rio in die PDS eingetreten war, dazu kein Wort. Und dieses Muster zieht sich durch: Die Doku zeigt, wie Rio den Song „Der Traum ist aus“ beim Konzert am 30. Oktober 1992 in Weißensee, Ostberlin, anmoderiert: „Was ich jetzt spiele, ist uralte“, beginnt Rio. „Ich hab das Ding geschrieben – das muss so Anfang der 70er Jahre gewesen sein – da bin ich aufgewacht und dann ist mir das eingefallen.“ Das Merkwürdige an dem Lied sei, „dass das nicht älter wird ...

ganz komisch --- wirklich!“ Rio spielt damit natürlich auf die Verszeile „dieses Land ist es nicht“ an. 1988, bei Rios erstem Auftritt in Ostberlin, hieß dieses Land noch DDR, nun aber BRD. Und jetzt grölte das Publikum diese Verszeile noch lauter mit (der komplette „Der Traum ist aus“-Mitschnitt vom 30. Oktober 1992 findet sich auf Youtube). Dass das Lied nicht älter würde, war zudem eine Anspielung auf die Verszeilen: „Ich hab geträumt, / Der Krieg ist vorbei“ (die vom rbb übrigens nicht gesendet wurden). 1972 hatte sich dies auf den von den USA vom Zaun gebrochenen und damals bereits ins zweite Jahrzehnt gehenden Vietnamkrieg bezogen, 1992 auf den im Jahr zuvor angezettelten Zweiten Golfkrieg der USA und weiterer Nationen gegen den Irak. Möglicherweise haben die Macher von „Rio in Berlin“ hier vorab den kollegialen Rat bekommen: „Also würd' ich eigentlich nicht senden an Deiner Stelle ... Da kriegste Ärger.“ Oder hatte hier einfach nur „der innere Zensor“ zugeschlagen? Was wir in den Köpfen tragen, ist durch Medienmache stets manipuliert. Denn warum gilt allgemein Udo Lindenberg als Begründer des Deutschrock und nicht „Ton – Steine – Scherben“? Ist der larmoyante Udo einfach gesellschaftlich besser integrierbar als die stets zur direkten Aktion aufrufenden „Scherben“? Und warum müssen wir erst lange nach einem Hinweis, dass zur Besetzung des Rauchhauses die „Basisgruppe Kreuzberg Heim- und Lehrlingsarbeit“ aufgerufen hatte, suchen? Soll hier totgeschwiegen werden, dass es einmal Ansätze zu proletarischer Selbstermächtigung gab? Übrigens: 1972, als „Keine Macht für Niemand“ erschien, kam auch die im Arbeitermilieu spielende Familienserie „Acht Stunden sind kein Tag“ in die heimischen Wohnzimmer. Trotz Spitzeneinschaltquoten war nach nur fünf Folgen Schluss. Drei weitere Folgen waren geplant, die Schauspieler*innen bereits unter Vertrag, als der WDR plötzlich das Aus verfügte. Das Drehbuch dieser ARD-Serie stammte von Rainer Werner Fassbinder, der auch Regie führte. 1972 war das Jahr des Radikalenerlasses und zunehmender staatlicher Repression. Hatte der damals als „Rotfunk“ verschriene WDR kalte Füße bekommen? Fassbinder zumindest sprach offen von Zensur. Im Fassbinder-Oeuvre läuft die Serie heute aber nur unter „ferner liefen“. Eine ganz andere Bewertung nahm Meagan Day vor. Meagan's lesenswerter Beitrag ist unter jacobin.com ins Netz gestellt.

THOMAS GIESE

– „Das ist unser Haus. Protokoll einer Hausbesetzung“.

WDR 1971 im Netz abrufbar

– „Rio in Berlin“ (rbb, 43 min; 2025 ARD-Mediathek)

– Rio Reiser in der NDR-Talkshow (1995; im Netz auffindbar)

– Meagan Day: „Fassbinder and the Red Army Faction“ (jacobin.com)

TERZ-O-MAT

07/08.2025

IN EIGENER SACHE

Im August geht der Düssel-O-Mat online. Diese Wahlhilfe soll D-Dorfler*innen dabei unterstützen, fundierte Wahlentscheidungen bei der bevorstehenden Kommunalwahl im September zu treffen. Um die Wartezeit bis dahin zu verkürzen, präsentieren wir unseren TERZ-O-MAT. Mit ihm

kannst du herausfinden, wie du dich für ein progressives Düsseldorf engagieren kannst. Die TERZ verstehen wir - und hoffentlich auch du - als Teil dieses Engagements. Damit sie auch in Zukunft ein positiver Anker in Düsseldorf bleibt, können wir gut Verstärkung aller Art gebrauchen.

Beantworte die Fragen und sammel Sterne. Wie die jeweilige Sternenskala zu verstehen ist, kannst du an den Kommentaren ablesen. Viel Spaß!



① Düsseldorf, meine Heimat, meine Stadt

Hier läuft einiges schief, weswegen ich mich auch in meiner Stadtteilinitiative engagiere. ☆☆☆☆☆

Wenn erst einmal die neue Oper gebaut ist, verdient sie es, die Landeshauptstadt zu sein. ☆☆☆☆☆

Angenehm bunte Mischung: Von zahlreichen Kunstmuseum bis Punkkneipen ist alles da. ☆☆☆☆☆

② Ich bin reich und ich scheiß auf alles

nö ☆☆☆☆☆

Spare gerade auf meinen ersten Privatjet ☆☆☆☆☆

ist mir egal

③ Mein Aktionslevel

Ich habe sogar schon mal einen Artikel für die TERZ geschrieben ☆☆☆☆☆

Ich lese doch die TERZ, was willst du? ☆☆☆☆☆

Ich gehe regelmäßig auf Demos ☆☆☆☆☆

Ich war auf der Demo für Selbstbestimmung und Bewegungsfreiheit am 14. Juli mitgelaufen ☆☆☆☆☆

④ Flüchtlingspolitik

☆☆☆☆☆

Es wird endlich Zeit für einen Grenzzaun um mein Europa

Lösung:

⑤ Das Kreuzworträtsel aus der letzten Ausgabe komplett richtig

☆☆☆☆☆

mit links war komplett verloren

musste ein bisschen recherchieren, aber ja

5 - 10 ★
Bock auf ne Kooperation?
 Du scheinst bereits gut vernetzt und aktiv zu sein. Falls du gerne auf Missstände oder Aktionen in Düsseldorf aufmerksam machen möchtest, freuen wir uns immer, wenn wir Artikel zugeschickt bekommen. Tritt dazu gerne per Mail mit uns in Kontakt: terz@free.de.

11 - 16 ★
Herzlich willkommen im Team
 Du möchtest dich gerne aktiv für ein besseres Morgen engagieren? Wir haben einige unbefristete, allerdings unbezahlte Leerstellen im Kollektiv zu besetzen - und würden uns über deine Bewerbung freuen. Schick uns einfach eine kurze Mail an terz@free.de. Wenn du keine Zeit oder Lust hast, kassierst du trotzdem sechs weitere Sterne.

17 - 25 ★
Du hast gewonnen!
 Wir wollen nicht deine Zeit - nur dein Geld. Die letzte linke Stadtzeitung Düsseldorfs darf nicht pleitegehen. Deshalb sind wir als TERZ auf regelmäßige Spenden angewiesen. Und hier kommst du ins Spiel: Wir würden uns freuen, wenn du uns etwas spenden könntest - gerne auch per Dauerauftrag. ;) **IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00**

B Berauscht

lau

Auch in 2025 schafften wir es wieder, mehrere Veranstaltungen des **Blaues Rauschen Festivals** zu besuchen und aufs Neue waren wir begeistert. So begeistert, dass wir erneut darüber berichten möchten, um euch einen Eindruck zu vermitteln.

Wie in den Jahren zuvor fand das Festival über zwei Wochen lang, vom 23.05. bis zum 07.06.25, in den verschiedensten Lokalisationen im Ruhrgebiet statt. 14 Austragungsorte in 8 Städten wurden bespielt. Altbekannte Venues wie das **Rabbit Hole Theater** und die **Neue Musik Zentrale** oder das **Szene 10** (alle drei in Essen) und für uns neue Spielstätten wie das **Makroscope** (Mülheim an der Ruhr) oder das **Domicil** (Dortmund) lockten uns in andere Städte. Verlockend klangen auch das **Lokal Harmonie** (Duisburg) oder die Abschlussveranstaltung im **RWE Pavillon – Philharmonie** (Essen) und viele mehr. Aber Veranstaltungen und Termine in Düsseldorf oder einfach nur krankheitsbedingte Ausfälle ließen uns nicht so oft blau berauscht sein, wie wir wollten. Andere Festivalbesucher*innen haben einfach zwei Wochen Urlaub genommen und sind dem Festival hinterhergereist. Unser Gedanke dazu: Super! Perfekt wäre, eine Veranstaltung zu besuchen, in der jeweiligen Stadt zu übernachten, am nächsten Tag z. B. von Essen nach Mülheim zu reisen, die nächste Veranstaltung besuchen ...

Ein Festivalkatalog stellte mit ausführlichen Berichten alle Künstler*innen, Konzertlocations und die Konzepte des jeweiligen Abends vor. Eines möchten Mrs. Cave und ich besonders im Vorfeld anmerken: die Diversität mit der das BR so selbstverständlich aufgestellt war, da können sich andere Festivalveranstalter*innen mal eine Scheibe von abschneiden!

Souverän ging das das BR-Team auch mit anstehenden Schwierigkeiten um: familienbedingte Ausfälle, keine rechtzeitig erstellten Visa oder andere Widrigkeiten mussten gemeistert werden. Dazu aber mehr im Festivalrückblick.

MahaVoice



Am Eröffnungsabend am 23.05.25 im Szene 10, Essen traten das **Duo Wechselstrom**, **Pamela Z** und **Hüma Utko** auf. Die Niederländerin **Nadia Struiwich** fiel leider familienbedingt aus. Das Wiener **Duo Wechselstrom** (**Renate Pittroff** & **Christoph Theiler**) arbeitet mit Festplatten, Magnettonbändern, Floppy Disks und Schallplatten, um Töne zu erzeugen. Außerdem hatte **Renate Pittroff** zwei an elektrischen Strom angeschlossene Metallplatten auf ein Blatt Papier gelegt und diese dann mit graphithaltiger Tinte verbunden, das Blatt weiter bemalt und so Töne erzeugt. Dieser Vorgang wurde per Kamera auf eine Leinwand projiziert, und so nahmen wir auch visuell an der Erzeugung der Töne teil. Pamela Z aus San Francisco, die zahlreiche Kunstfelder beackert und als Pionierin des Live-Loopings gilt, verweilte gerade in Berlin und war kurzfristig für den Eröffnungsabend gebucht worden, denn sie stand schon länger auf der Wunschliste des Veranstalters **open systems e. V.** Eine beeindruckende Performance aus Stimme und Bewegung erwartete uns, arbeitet sie doch mit gestenbasierten MIDI-Controllern wie dem **BodySynth** und Elektrodensensoren, die sie am Körper trägt. Mit diesen erzeugt sie mittels Muskel- und Körpergesten Klänge und manipuliert diese. Eine Persönlichkeit, die sich trotz aller Perfektion mit sehr viel Selbstironie und sichtlicher Freude an ihrem Tun präsentierte.

Den Abschluss machte die türkischstämmige Berlinerin **Hüma Utko**. Die Komponistin verwendet Feldaufnahmen, akustische Instrumente, Buchla-Synthese* und atmosphärische Elektronik. All das verdichtet sie zu nebligen, mikrotonalen Klangcollagen die einen gewaltigen Wall Of Drone er-

zeugten. Ihre letzten beiden Alben (**The Psychologist**, 2022 & **Dracones**, 2025) sind bei dem Wiener Label **Editions Mego** erschienen, für Fans des Sounds als Hinweis. Eine Woche später, Freitag den 30. Mai, beehrten wir wieder einmal das Rabbit Hole Theater und die Neue Musik Zentrale. Die beiden ehemaligen Ladenlokale am Rande der Essener Innenstadt lassen wehmütige Erinnerungen an *Die Brause* oder den *Damen Und Herren Salon* aufkommen. Off-Kultur, wie wir sie immer mehr in Düsseldorf vermissen!

Den Auftakt machten im Rabbit Hole **MahaVoice** aus dem Iran. Dem Duo, bestehend aus **Ali Pourmotamedi** und **Laleh Hamzeh**, war es leider nicht möglich, persönlich in Essen aufzutreten. Die nötigen Visa wurden zwar frühzeitig beantragt, aber nicht erteilt. Um trotzdem am Blaues Rauschen teilnehmen zu können, hatten MahaVoice ihr Set in einem Hinterhof ca. 40 km von Teheran entfernt eingespielt, um diese Files dann im Netz bereitzustellen. Selbstgebaute Synthesizer, Sitar-Klänge, rhythmische, pulsierende aufeinander aufgebaute Beats mit Krautrock-Einflüssen. Dazu eine Video-Performance, die uns vergessen ließ, dass wir gerade aus der Konserve bedient wurden. Dem per Telegram zugeschalteten Duo wurde auch *üppig* applaudiert, und wir hoffen, dass die Performance für Laleh und Ali keine weiterreichenden Konsequenzen hat. Von der Ausweitung des Nahost-Krieges auf den Iran ganz zu schweigen ...

In der NMZ ging es dann weiter. **Hany Tea**, ein*e interdisziplinäre*r Künstler*in und **Amuleto Manuela**, Klangkünstlerin, DJ und Kulturarbeiterin, beide in Berlin wohnhaft, arbeiten mit Field Recordings, Spoken





Yamila

Word und improvisierten Elementen auf digitalen und akustischen Instrumenten. Die Live-Performance **When I Cover My Ears** vereinte verschiedene Klanglandschaften und -welten.

Im Rabbit Hole Theater beendete dann die in Mailand lebende, argentinische Künstlerin **Yamila** den Abend. Hochschwanger, es war ihr letzter Auftritt vor der Niederkunft, bot uns Yamila eine stimmungsgewaltige Darbietung, zu der sie Cello spielte, untermalt mit digitalen Rauschen. Ihr aktuelles Album **Visions** ist inspiriert von den Mystikerinnen Hildegard von Bingen, Santa Teresa De Avila, Hadewijch und allen Frauen, die sich trotz des ihnen entgegengebrachten Widerstands nicht von ihren Visionen abbringen ließen. *Visions* wird über *Morr Musik* aus Berlin vertrieben, und wer Lust auf neue transzendente mythische Wege hat, sollte die Reise mit *Visions* antreten.



Kaffee Matthews

Weiter ging es am Samstag, den 31.05. im Makroscope, einem soziokulturellen Kunst- und Kulturzentrum in Mülheim an der Ruhr. Das *Zentrum für Kunst und Technik* beherbergt das Museum für Fotokopie, Räume für das **Shiny Toys Festival**, das Plattenlabel *Ana Ott* und vieles mehr. Ein toller Ort, dessen Besuch sich auf jeden Fall lohnt!

Den Anfang machte die Sizilianerin **Francesca Guccione**. In ihrer Performance, einer Suite aus Violine, Synthesizer und Audiosamples, kombinierte sie klassische Musik mit experimentellen Ansätzen und elektronischen Klängen. Das 2024 veröffentlichte Album **The Geometry Of Time** hatte

sie leider nicht dabei und ist auch nicht bei Bandcamp (BC) zur Verfügung gestellt. Es gibt bei YouTube aber den Song *The Geometry Of Time* als Appetizer.

Dann sollte eigentlich *Yana Selezneva* aus Georgien ein DJ-Set spielen, aber leider gab es auch hier Visaprobleme. Stattdessen traten **Carmen Jaci**, eine französisch-kanadische Produzentin experimenteller Musik und **Matthew Schoen**, ein kanadischer 3D-Künstler und Motion-Designer auf. Beide leben gerade in den Niederlanden, und das hat sich in ihrer Performance widergespiegelt. Technoide Beats, die an Rotterdam Gabber erinnerten, dazu wilde und kantige Visuals. Bei der halbstündigen Achterbahnfahrt fingen die ersten Besucher*innen in den letzten Reihen auch schon an zu wippen.

Den Abend im Makroscope beendeten **Midori Hirano**, geboren in Kyoto und in

Berlin lebend und **Kaliber16** aka *Markus Wambsganss*. Die Musikerin, Komponistin und Produzentin Hirano verbindet akustische Streichinstrumente und Klavier mit elektronischen Prozessen und Field Recordings. Sie schafft Klanglandschaften, die uns als Fans von Miki Yui und Stefan Schneider sofort begeistert haben. Statt Klavier hat sie beim *Blaues Rauschen* mit einem Synthesizer gearbeitet, wie sie dieses auch unter ihrem Alias **MimiCof** tut. Der Filmemacher Kaliber16 hat dazu die Live Visuals geliefert: „Ein orchestriertes Flirren zwischen Konstruktion und Zerfall“.

Eine Woche später besuchten wir das Domicil, einen traditionsreichen Jazzclub in der Dortmunder Innenstadt. Gute Cocktails und eine einzigartige Atmosphäre erwarteten uns. Den Abend eröffnete bildende Künstlerin **Pod Blotz** aka *Susy Polling* aus den USA. Audiovisuelle Experimente, gepaart mit Avantgarde Futurism, IDM, Experimental oder Abstract Techno sind ihr Markenzeichen. Ihre Performance in Dortmund erinnerte an sich ineinander verhakende Aliententakel, die sich gegenseitig immer weiter in ein Schwarzes Loch im Weltall ziehen. Die Visuals wurden mit einem harten rhythmischen technoiden Beat unterlegt, der eine düstere, emotionale Klangwelt produzierte.

Panic Girl aus München, aka *Martha Bar*, lud uns mit ihrer Darbietung **Basalt Echos** auf eine elektronische Klangreise zwischen Modularsynthesizer und aus Holz gefertigten Samples ein. Die Soundinstallation war vulkanischem Gestein gewidmet; Zufall und randomisierte Prozesse (Stochastik und Aleatorik *) machten das Set zu einer einmaligen Sache. Martha Bar betreibt in München das Label *i u we records*, ein Besuch der Bandcamp-Seite ist absolut empfehlenswert. *i u we records* fokussiert sich laut eigener Aussage auf die Schönheit und Diversität in *Female Music*.

Dann begrüßte die Engländerin **Kaffee Matthews** die Besucher*innen im Domicil. In ihrer Rede an das Publikum erinnerte sie uns daran, wie gut wir es doch im Gegensatz zum Rest der Welt gerade haben: Wir sitzen an einem Freitagabend trocken und warm mit gekühlten Drinks in einer Bar und sollten uns dessen bewusst und dankbar sein: „Let's open our hearts!“ Nach diesem fast hippieesken Auftritt überraschte sie mit einem regelrecht brutalen Sound. Kaffee Matthews gilt als Pionierin der interaktiven Klangkunst, und das hat sie im Domicil auch bestätigt. Tieffrequente Wellen, Field Recordings und abstrakte Drones, deren Frequenzen nicht nur hörbar, sondern auch spürbar waren. Wir waren froh, Ohrpöppels dabei gehabt zu haben, teilweise rumpelte es im



Magen wie bei Konzerten von Sunn O))). Die Abschlussveranstaltung am Samstag den 07.06. im RWE Pavillon (Philharmonie, Essen) konnten wir dann krankheitsbedingt leider nicht besuchen, aber im nächsten Jahr sind wir wieder dabei!

An dieser Stelle vielen Dank an *Etta Gerdes*, den open systems e.V. und das Blaues Rauschen Festival für die tollen Setfotografien. Alle Blaues Rauschen Festival Fotos Copyright Etta Gerdes 2025.

Knappe zwei Wochen später verschlug es uns nach langer Zeit mal wieder zu einem musikalischen Gegenentwurf ins AZ *Aachen*. Dort spielten drei „Black Metal“-Bands in den feuchten, muffigen Kellern des Autonomen Zentrums. Vom ersten Act, **Moo)))**n aus Aachen, hörten wir leider nur noch einen halben, aber sehr vielversprechenden Track. Bei der Referenz im Namenslogo ersparen sich hoffentlich alle weiteren Erklärungen. Als Hinweis: *Maybe-Sunn O)))*-maybe-not steht auf der Bandcamp-Seite.

Die Post-Black-Metaller **Räum** aus Lüttich hatten ihr aktuelles Album **Emperor Of The Sun** vom Februar diesen Jahres im Gepäck. Wieder einmal bestätigt sich, dass Belgien ein unergründlicher Pool an Crust-Punk, HC, Post-Rock & Metal und „Black Metal“-Bands jedweder Form ist, die live und auch auf Tonträger überzeugen können. Die supernetten Räum sind auch schon für den Herbst oder Winter in Düsseldorf im LZ angedacht. Emperor Of The Sun ist auf dem französischen Label *Les Acteurs De L'Ombre Productions* veröffentlicht worden und über die Räum-BC-Seite digital und auch physisch erhältlich.

Den Abend beendeten dann **Thantifaxath**, Avantgarde-„Black Metal“ aus

Toronto. Wir dachten ja, dass Räum den Endbereich in der Skala der Lautstärke schon erreicht hatten, wurden aber von Thantifaxath eines Besseren belehrt. Ein infernalisches Massaker aus Lärm, harschen Gitarrenriffs, abenteuerlichen Rhythmuswechseln sowie bizarren Outfits beherrschten die kleine AZ-Bühne und verliehen der Szenerie etwas ungewollt Groteskes, wie in einem Film von David Lynch oder Ryan Goslings „Lost River“. Die Band, vorher noch in Shorts, Tank-Tops und barfuß! im AZ unterwegs, hatte sich als Bühnenausfit zusätzlich in schwarze ausgefranste Bettlaken gehüllt. Dazu im Publikum barfüßige Ausdruckstänzer*innen, auch in Shorts und Tank-Tops, die mit ihren Moves den Hallenboden aufwischten. Ein grandioser Abend! Die Releases des US-amerikanischen Labels *Dark Descent Records* sind in Europa leider schwer erhältlich. Das 2023er Album *Hive Mind Narcosis* ist aber bei Bandcamp digital verfügbar!

Für das Foto von Thantifaxath im AZ Aachen bedanken wir uns bei *Heike Leppkes*, die eine hervorragende Seite mit Konzertfotos betreibt. Thantifaxath Live Foto AZ Aachen 19.06.25, Copyright Heike Leppkes 2025. Schon seit Anfang Mai ist das Tape **Forming Haze [Recordings 1985/86]** von **The Crippled Flower** erhältlich. The Crippled Flower waren eine Post-Punk/New Wave-Band aus Düsseldorf. Den Sänger *Philip Elston* hatte seine Liebe zu Kraftwerk aus England nach Düsseldorf verschlagen. *Nina Ahlers*, *Stefan Krausen*, *Jochem Simons*, *Heinz-Adolf Tack* und *Stefan Schneider* waren weitere Mitglieder. Stefan Schneider hat dieses Kleinod der Düsseldorfer Musikgeschichte auf seinem Label *TAL* veröffentlicht und so eine weitere

Lücke in der musikalischen Vergangenheit Düsseldorfs geschlossen.

Wire, Felt, Scritti Politti oder Minimal Compact werden als Referenzen genannt.

Das Tape ist limitiert auf 100 Exemplare, aber noch bei Bandcamp erhältlich, auch digital. Den Abschluss macht auch dieses Mal unser Freund **Yürke. BluTape_session_4** ist am Freitag den 27.06.25 ebenfalls via Bandcamp veröffentlicht worden. Damit Tape 4 es noch in die Doppelsommerausgabe schafft, Reaktionsschluss war der 26.06.25, hat Stefan Jürke uns eine Vorabkopie zukommen lassen. Wieder gibt es zwei Tracks, *SteilStyle* und *1shot*. Wir haben die *BluTape_session_4* im Anschluss an die *Forming Haze* gehört und mussten die Lautstärke und den Bass sofort runterdrehen. Es klirrten die Scheiben, und die Altbauwände haben gebebt. Zwei langsame, dublastige, technoide Killertracks bilden den gelungenen Abschluss der *BluTape_session_Reihe*!

Dieses Mal gibt es wieder Werbung in eigener Sache. Unter Keiner Flagge präsentiert am 02.08.25 im Linken Zentrum **Schuetter**, ehemalige *Schwach*-Mitglieder. Rotzigen Polit-Punk wird es geben, der Support ist noch offen.

WIR SEHEN UNS, MRS. CAVE UND DER OBERBILKER

* Buchla Electronic Musical Instruments (BEMI) ist ein Hersteller von Synthesizermodulen.

** Stochastik und Aleatorik sind verwandte, aber unterschiedliche Konzepte, die sich mit Zufall und Ungewissheit beschäftigen. Stochastik ist ein Teilgebiet der Mathematik, das sich mit der Analyse zufälliger Ereignisse und Prozesse befasst und Wahrscheinlichkeiten berechnet. Aleatorik hingegen ist ein gestalterisches Prinzip, das Zufall und Ungewissheit in Kunst, Musik und Literatur einbezieht, um unvorhersehbare Ergebnisse zu erzielen.

*** Das AZ Aachen ist ein ehemaliger unterirdischer Bunker, direkt am Aachener HBF gelegen. Idyllisch überbaut vom a8to Hostel Aachen Hauptbahnhof. Viele verwechseln das AZ Aachen immer mit dem Musikbunker-Aachen e.V., der am Rande des Frankenberger Parkes oberirdisch liegt.



Rheinische Lesebücher:

Renate Neumann und Kajo Scholz
Mi., 02.07., Heinrich-Heine-Institut, Bilker Str. 12-14, 19h, Eintritt frei

Seit 2008 geben Walter Gödden und Enno Stahl im Düsseldorfer Verlag Edition Virgines Lesebücher rheinischer Autorinnen und Autoren heraus. Nun sind bereits die Bände 19 und 20 dieser Reihe herausgekommen: ein Lesebuch über Renate Neumann (1954–1994), eine Autorin, die jung durch einen brutalen Mord ums Leben kam, und zu Kajo Scholz (1953–2008), auch er früh verstorben. Beide haben lange in Düsseldorf gewohnt und gearbeitet. Beide veröffentlichten trotz hoher literarischer Qualität zu Lebzeiten nur wenig.

Die widerspenstige Hand

Do., 03.07., Buchhandlung BiBaBuZe, Aachener Str. 1, 19:30, 7 Euro

Der Düsseldorfer Autor Nils Dorenbeck stellt seinen Roman um das AHS vor, das „Syndrom der anarchistischen Hand“.

Konferenz der Kinder

Sa., 05.07., Spielplatz Hohenzollernstr., Klosterstraße 96 – 98, ab 14h, Eintritt frei

Die Konferenz der Kinder, organisiert vom Düsseldorfer Büchchentag e.V. im Rahmen der Reihe Büchchen Open, lädt Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren ein, kreativ zu werden, eigene Ideen zu entwickeln und die Stadt von morgen mitzugestalten. Gefördert wird die Konferenz durch die Bürgerstiftung Düsseldorf. Es geht nicht nur ums Basteln, Malen und Bauen – es geht ums Mitreden. Kinder erleben, wie Mitbestimmung, Kreativität und Stadtgestaltung zusammengehören: Beim Bau von Wunsch-Orten, im partizipativen Podcast Radio Dada, an der Druckbar für eigene Plakate oder im Museum, in dem Kinderkunst ausgestellt wird. Am Empfang starten die Kinder mit einer Laufkarte und begeben sich auf einen Mitmach-Parcours. Für jede besuchte Station gibt es einen Stempel – am Ende wartet eine Überraschung und der offizielle Konferenz-Ausweis. Ein zentrales Element ist die Wahlstation, an der die Kinder auf einem Wahlzettel ankreuzen, was sie sich für ihre Stadt wünschen: mehr Spielplätze, weniger Autos, bunte Wände oder wilde Gärten? Die Ergebnisse werden dokumentiert und fließen in die weitere Arbeit von Büchchentag e.V. ein – denn Kinder sollen nicht nur gehört, sondern ernst genommen werden.

Das Wort zum Samstag

Sa., 05.07., Buchhandlung BiBaBuZe, Aachener Str. 1, 14h, Eintritt frei

Mit dem Hut um die Welt – ein Reisebericht von Sascha Stöckl. Aus der Reihe „Das Wort zum Samstag“.

Revolution in Düsseldorf 1848/49

Di., 08.07., Zentralbibliothek, Konrad-Adenauer-Platz 1, 18h

Kampf für die Demokratie: Die Märzrevolution war der Versuch, in Deutschland die Demokratie durchzusetzen. Düsseldorf war ein wichtiger Schauplatz dieses Aufstandes. Hintergründe und Akteure der beiden Revolutionsjahre werden von Dr. Uwe Kleinert erläutert. Diese Revolution zeigt, dass der Kampf für

Demokratie, soziale Gerechtigkeit und Freiheit oft lokal beginnt und durch kulturelle, soziale und politische Mobilisierung getragen wird. In der heutigen Zeit, in der soziale Gleichheit Meinungsfreiheit und Demokratie weltweit gefährdet sind, bleibt der Geist von 1848/49 eine wichtige Inspiration.

Wie war das nochmal?

Performing the Archive
Mi., 09.07., Theatermuseum, Jägerhofstr. 1, 19h, Eintritt frei

Ausstellungseröffnung und Fest zum Abschluss einer Reihe, die an die besonderen Momente aus 25 Jahren FFT erinnert hat. Es ist soweit: die Erinnerungen wandern in Archivboxen und werden so Teil eines größeren, kollektiven Gedächtnisses. Was es heißt, die freien darstellenden Künste zu archivieren, darüber sprechen Maren Butte, Professorin für Theaterwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität, und Sascha Förster, Leiter des Düsseldorfer Theatermuseums. Gleichzeitig ist das der Abschluss der Jubiläumsspielzeit des FFT, die unter dem Motto „Nur zusammen“ stand.

FCK AfD Festival

So., 12.07., zakk, Fichtenstraße 40, 18h, 5 Euro
 Mit Omar Jatta & Band, ,gio, bernard. & c-ouvert & Soulside.

Blatoidea

Sa., 12.07., AK 47, Kiefernstr. 23
 Nietenpunch, UK-London.

LZ Sommersause 3.0

Sa., 12.07., Linkes Zentrum Hinterhof, Corneliusstraße 108, 15h, Eintritt frei

Das alljährliche Sommerfest in eurem Lieblings-LZ geht in die dritte Runde: Am Samstag, den 12.07. wird auf eine bunte Tüte aus Konzerten, Kulinarik und Kultur in den Hinterhof eingeladen! Musik-technisch macht in diesem Jahr Florence Besch mit einem intimen Dream-Grunge-Set den Opener im Hof. Danach wird's mit Black Hole Bomb, Dr. Dosenbier und Schätzen deutlich lauter! Wer danach ein trockenes Shirt braucht, kann beim Soli-Stand der Pressure Gang vorbeischaun. Wie immer erwarten euch leckere Cocktails und veganes von Grill und Büffet, yummy! Eintritt as usual gegen Spende, und bei miesem Wetter findet alles indoor statt. Also schnappt euch Kind und Kegel und kommt rum!

Familiensonntag:

Japanisches Buchbinden
So., 13.07., Heinrich-Heine-Institut, Bilker Str. 12-14, 11h, Eintritt frei

Ob als Tagebuch, Fotoalbum oder Notizheft: Mit der Technik des japanischen Buchbindens kann die ganze Familie lernen, kleine Bücher zu binden. Und sobald die Technik einmal gelernt ist, lassen sich auch zuhause unzählige Varianten ausprobieren. Ein Workshop für alle ab 8 Jahre!

Ukraine is here – Kultur & Geschichte der Ukraine

Do., 17.07. + 21.08. + 18.09., Zentralbibliothek, Konrad-Adenauer-Platz 1, 18h

Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine

zwingt Millionen von Ukrainer*innen zur Flucht. Sie bringen ihre Familien, ihre Sprache, ihr Brauchtum, ihre Feste, Kultur und Musik mit, die im westlichen Europa wenig bis gar nicht bekannt sind. In der Veranstaltungsserie Ukraine ist here kommen namhafte ukrainische Autor*innen, Wissenschaftler*innen sowie Kulturschaffende zu Wort. Sie stellen die Geschichte, Kultur und Sprache der Ukraine vor und laden zusätzlich einen (nichtukrainischen) Gast zum Dialog ein.

Verbal Abuse & Agrototoxic & Krawl

Sa., 19.07., AK 47, Kiefernstr. 23
 Die US-Hardcore-Punk-Legende & Hardcore-Punk aus BR-São Paulo & Punk aus Köln.

Sofia und Juri Andruchowytsh: Schreiben in Zeiten des Krieges

– Ein Gedankenaustausch
So., 20.07., 340ST, Oststr. 34, 11h, Eintritt frei, Anmeldung erbeten unter ticket@asphalt-festival.de

Was bedeutet es und wie ist es möglich, in Zeiten des Krieges literarisch zu schreiben? Ist Schreiben im Krieg zwangsläufig Schreiben über den Krieg, gegen den Krieg – oder vielleicht vor allem: Schreiben mit dem Krieg? Eskapismus, Reflexion, Mahnung, Therapie? Wie verändert sich das literarische Sprechen? Mit welchen Erwartungen sehen sich Autor*innen konfrontiert? Juri Andruchowytsh und seine Tochter Sofia Andruchowytsh zählen zu den prägendsten und europaweit präsentesten Stimmen der ukrainischen Gegenwartsliteratur. Es moderiert die Slowistin Prof. Dr. Gun-Britt Kohler.

„Die Geschichte von Sofia“: Lesung und Gespräch mit der Autorin Sofia Andruchowytsh

So., 20.07., Zentralbibliothek, Konrad-Adenauer-Platz 1, 15h, Eintritt frei

„Die Geschichte von Sofia“ erzählt von einer leidenschaftlichen, heimlichen Liebe im Schatten der Weltpolitik und vom ukrainischen Kampf gegen die sowjetrussische Übermacht. Im Kiew der 20er-Jahre stehen der Dichter Mykola Zerow, seine schöne Frau Sofia und deren Geliebter, der mysteriöse Autor, Wissenschaftler und sowjetisch-deutsche Doppelagent Viktor Petrow. Doch unter dem Stalinismus wird die „Sowjetukraine“ nicht nur Opfer einer mörderischen Hungersnot, auch das blühende literarische Leben wird gnadenlos vernichtet. Als Zerow 1934 verhaftet und 1937 von Stalins Schergen erschossen wird, spielt Petrow eine zwielichtige Rolle. In der Geschichte von Sofia, dem abschließenden Band des Amadoka-Epos, führt Andruchowytsh alle Fäden der großen Trilogie zusammen und zeigt eindringlich, dass wir die Gegenwart der Ukraine nur verstehen können, wenn wir ihre Geschichte kennen.

War Diaries: Dokumentarisches Theater von und mit Uri Fahndrich & Nadia Migdal

Do., 24.07. + Fr. 25.07., 340ST, Oststr. 34, 11:30, 16,- Euro

Die deutsche Schauspielerin und Regisseurin Nadia Migdal und der israelische Schauspieler und Theatermacher Uri Fahndrich leben mit ihrer vier Monate alten Tochter Alma in Tel Aviv. An dem Samstagmorgen, an dem die Hamas Israel angriff, war die kleine Familie zu Hause – und schon eine Stunde später für lange Zeit auseinandergerissen. Uri wurde als Reservist einberufen, Nadia und das Baby wurden von Freunden abgeholt, die einen Schutzraum zu Hause haben. Noch ohne zu ahnen, welch traumatische Zeiten anbrechen würden, beschlossen die beiden, Tagebuch zu führen. Nadia und Uri entwickeln für das asphalt Festival auf Basis ihrer Kriegstagebücher eine dokumentarische Theaterperformance, die aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Realitäten des israelisch-palästinensischen Konflikts blickt. Allein auf israelischer Seite verbringen seit dem 7. Oktober über hunderttausend Eltern als Soldat*innen ihren Alltag auf einem Schlachtfeld. Was passiert mit einer Gesellschaft unter solchen Bedingungen? Wie hat dieser Krieg Nadia und Uri verändert? Was bedeutet es konkret, wenn Zerstörung und Hass, Angst und Wut Einzug in den Alltag halten? Unter Einbeziehung der persönlichen Video- und Tonaufnahmen, entsteht ein dichtes Zeugnis des Alltags im Krieg und zeigt seine zerstörerische Kraft auf.

Die ökologische Frage als Klassenfrage: Soziale Ungleichheit in der Klimakrise

In der Öffentlichkeit wird vielfach von einem Spannungsverhältnis zwischen Klimaschutz und sozialen Fragen ausgegangen. In der Tat ist Klima- und Umweltpolitik bislang häufig so ausgestaltet, dass sozial benachteiligte Gruppen weiter belastet werden. Bei der Gegenüberstellung von Klimaschutz und Verteilungsfragen darf nicht ignoriert werden, dass der Klimawandel selbst vor allem die belastet, die am wenigsten zur Klimakrise beitragen. Der Vortrag rekonstruiert verschiedenen Dimensionen des Verhältnisses von Klimakrise und sozialer Ungleichheit und zeigt auf, mit welchen politischen Instrumenten Klimaschutz sozial gerecht umgesetzt werden kann.

Public Climate School

Haus der Universität
BSR 2, 2.OG

**07.07.2025
19 Uhr**

Die ökologische Frage
als Klassenfrage:

Soziale Ungleichheit in
der Klimakrise



Prof. Dr. Bernd Sommer

tu technische universität
dortmund

Asphalt Festival x THE DORF x Friends

Sa., 26.07., 340ST, Oststr. 34, 21:30, 5,- Euro

Am letzten Abend des diesjährigen Asphalt-Festivals (www.asphalt-festival.de) wird gefeiert. Gleich zwei DJs sorgen für den Sound: Zum einen Daniel Wang - manche nennen seine Stilrichtung „Disco“, er selbst meint, er mache einfach „real music for real people“: kein Laptop-Techno, keine mechanischen Algorithmen, nur Grooves für einen großen Menge echter Streicher und Gitarren. Das Warm-up übernimmt ein DJ aus Düsseldorf: Robin Mario ist leidenschaftlicher Plattensammler mit besonderem Interesse am Detroit- und Chicago-Sound.

Asfisia Scocial & Psycho Squatt

Sa., 26.07., AK 47, Kiefernstr. 23

Punkrock, Rap, Ska, Metal & Brazilian Rhythms aus BR-São Paulo & Anarchopunk aus F-Dijon.

**Vielfalt statt Einfalt**

– präsentiert von Seebücke Düsseldorf

So., 27.07., zakk, Fichtenstr. 40, ab 12h, Eintritt frei, es wird um Spenden gebeten.

Das Festival zur aktiven Teilhabe an der Stadtgesellschaft und für positiven Wandel. Mit

Workshops, Live-Musik (Chris von der Düssel, Karmakind, Words Beyond Borders u. a.) Infoständen und einer Fish-Bowl-Diskussion mit den Kandidat*innen, die sich am 14.09. zur Wahl stellen, um Oberbürgermeister*in zu werden. In Workshops, an Infoständen und bei einer Panel-Diskussion mit Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller und weiteren Kandidierenden zur OB-Wahl am 14. September. Außerdem gibt es Mitmach-Aktionen, Essen, Getränke und Konzerte.

Mehr unter <https://vielfalt-festival.de>.

Edelweißpiratenfestival 2025

Sa., 09.08., zakk, Fichtenstr. 40, ab 16h, Eintritt frei, Spendensammlung für stay!

Das Musikfestival mit politischer Haltung zu Ehren unangepasster Jugendlicher und junger Erwachsener startet wieder. Mit Megaloh, Lila Sovia u. a. sowie Workshops und Ausstellungen. Veranstalter*innen: Mahn- und Gedenkstätte & zakk, in Kooperation mit dem Antirassistischen Bildungsforum Rheinland.

Japaner*innen in Düsseldorf Di., 12.08., Zentralbibliothek, Konrad-Adenauer-Platz 1, 18h

Drittgrößte japanische Gemeinde Europas: 1950 ließ sich die erste japanische Firma in Düsseldorf nieder. In den 60er- und 70er-Jahren entstand hier einer der wichtigsten Wirtschaftsstandorte in Westeuropa. Es entwickelte sich eine umfassende Infrastruktur. 1983 gab es den ersten Japan-Tag, zehn Jahre später wird in Niederkassel das japanische Kulturzentrum eröffnet. Heute leben rund 8.000 Japaner*innen im Raum Düsseldorf und es gibt rund 450 japanische Firmen. Referent: Rolf Dahlmann, eine Veranstaltung der Geschichtswerkstatt Düsseldorf e. V.

Weinhebers Koffer

– Antisemitismus entgegen

Mo., 18.08., Zentralbibliothek, Konrad-Adenauer-Platz 1, ab 16:30, Anmeldung: mczogalla@dgb-bw-nrw.de

Elias entdeckt bei einem Trödler einen Lederkoffer, in dem er die Visitenkarte des Vorbesitzers Leonard Weinheber findet. Weinheber

Open-Air-Kino: Flingern-Lichstpiele 2025 Immer Umsonst und draußen in der Filmwerkstatt auf der Birkenstr. 47 gegen 21h – Programm:

Do., 07.08.: MY SUMMER OF LOVE

GBR 2004 | 86 Min. | OmU | R: Pawel Pawlikowski mit Natalie Press, Emily Blunt, Paddy Considine.

Sa., 09.08.: OTAR'S DEATH

GEO 2021 | 106 Min. | OmU | R: Ioseb Bliadze mit Iva Kimeridze, Nutsa Kukhianidze.

Do., 14.08.: BADLANDS

USA 1973 | 95 Min. | OmU | R: Terrence Malick mit Martin Sheen, Sissy Spacek, Warren Oates.

Sa., 16.08.: Y TU MAMA TAMBIEN

MEX 2001 | 102 min | DF | R: Alfonso Cuarón mit Maribel Verdú, Gael García Bernal, Diego Luna.

Do., 21.08.: SILVIA PRIETO

ARG 1998 | 92 Min. | OmeU | R: Martin Rejtman mit Rosario Blefari, Gabriel Fernández Capello

Sa., 23.08.: SICK OF MYSELF

NOR 2022 | 97 Min. | DF | R: Kristoffer Borgli mit Kristine Kujath Thorp, Eirik Sæther.

Do., 28.08.: FARIO

FRA 2024 | 90 Min. | OmeU | R: Lucie Prost mit Finnegan Oldfield, Meghan Northam.

Sa., 30.08.: SAD JOKES

DE 2024 | 96 Min. | OF | R: Fabian Stumm mit Fabian Stumm, Haley Louise Jones, Justus Meyer.

war ein jüdischer Schriftsteller, der während der NS-Zeit Berufsverbot hatte und auswandern wollte. Elias gelingt es, die damaligen Geschehnisse nachzuzeichnen. Er begegnet Menschen, die diese Zeit erlebt haben, und in ihren Schilderungen hören wir Geschichten, die uns in ihrer Tragweite bis in unsere jetzige Lebenswelt in Schrecken versetzen. Eine Theaterinszenierung nach dem gleichnamigen Roman von Michel Bergmann. Nach dem Stück findet ein interaktives Gespräch statt auch mit Blick auf die Bildungsarbeit in Schulen. In Kooperation mit DGB-Bildungswerk NRW e. V., SABRA und Rimon Productions.

Men at work.

Eine Annäherung in Fotos 24.08. bis 28.09., Zentralbibliothek, Konrad-Adenauer-Platz 1

Industriefotografie zeichnet sich oft durch die Monumentalität der Industrieanlagen aus, ist aber auch ein Blick auf die Arbeitssituation von Männern und Frauen, die in diesen Hallen und an diesen Maschinen arbeiten. Der Förderkreis Industriepfad Düsseldorf e.V. lenkt mit der Ausstellung die Aufmerksamkeit auf die Menschen in der industriellen Produktion in Düsseldorf zwischen 1900 und heute. Wie haben sie gearbeitet? Wie sah das Umfeld ihres Arbeitsplatzes aus? Dabei handelt es sich nicht um einen romantisierenden Rückblick auf frühere Arbeitsumstände, sondern es soll ein Bogen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart gespannt werden. Viele Fotografien werden dabei zum ersten Mal in Düsseldorf zu sehen sein. Zur Vernissage (So. 24.08.) mit einem Vortrag: Wie finden die (ausgestellten) Bilder den Weg in die Archive? Am Mo., 08.09. (19h) eine Podiumsdiskussion: Ein Abend Düsseldorfer Industriekultur und zur Finissage (So., 28.09.) ein Gespräch mit dem Fotografen Markus Luigs.

Hot in Heerdt – das Benefiz Amateurband-Festival

So., 31.08., HTV 1896 e.V. (Tennisclub), Am Heerdtter Hof 38, ab 13:30, 10,- Euro

Es gibt immer noch viel zu wenig Livemusik in Düsseldorf – insbesondere in Heerdt. Deshalb spielen auch 2025 wieder engagierte (Hobby-)Musiker*innen aus Heerdt in Heerdt und für Heerdt! Acht Bands unterschiedlicher Stilrichtungen auf einer Bühne – von Singer/Songwriter über Folkrock, Latin Soul, Rock & Pop-Cover bis Punk. Alles für einen guten Zweck: Alle Erlöse gehen an den Gutenacht Bus für obdachlose Mitbürger*innen in Düsseldorf. Der Gutenacht Bus ist auch am Veranstaltungsort anwesend und nimmt gerne auch Kleider- und Sachspenden entgegen.

zakk...

Juli 2025

- Di 1.7. Baaba J Fem_Pop Konzerte
 Mi 2.7. pORtrait Oberbilk Vernissage
 Fr 4.7. Zwischenruf U20 Poetry Slam
 Fr 4.7. Friday I'm in Love Party
 Sa 5.7. Straßenleben Ein Stadtrundgang mit Wohnungslosen (auch 6.7.)
 Sa 5.7. Sólstafr Rock'n'Roll from Iceland
 So 6.7. Smash Comedy Club goes Düsseldorf Pridemonth
 Mi 9.7. Transformationscafé Austausch rund um Trans*, Non-Binary und Drag
 So 13.7. Streitbar: Toleranz In Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum
 Di 15.7. Spanischer Abend: Rafael de Alcalá
 Unsere sommerliche Flamenco-Reihe (nur bei gutem Wetter)
 Do 17.7. Von wegen Sokrates Philosophisches Café - Chase the Devil? oder: Können wir das Böse für immer besiegen?
 So 20.7. Poesieschlachtpunktacht Poetry Slam
 Di 22.7. Spanischer Abend: Los Jaranas
 Unsere sommerliche Flamenco-Reihe (nur bei gutem Wetter)
 Do 24.7. TechJustice: Uncensored Futures
 Let's talk about the idea of TechJustice
 Fr 25.7. Anjas Singabend Zusammen singt man weniger allein
 Sa 26.7. Tonnik Festival das Festival der Robert-Schumann Musikhochschule
 So 27.7. Vielfalt statt Einfalt Das Festival zur aktiven Teilhabe an der Stadtgesellschaft
 Di 29.7. Spanischer Abend: Algeria Kings
 Unsere sommerliche Flamenco-Reihe (nur bei gutem Wetter)
 zakk.de · Fichtenstr. 40 · Düsseldorf

ANZEIGEN

VEREIN FÜR FRAUENKOMMUNIKATION E.V.

komma

FEMINISTISCHE KULTUR IN DÜSSELDORF

www.komma-duesseldorf.de

07/08 2025



Weitere Informationen
zu allen Veranstaltungen

<https://linkes-zentrum.de>
Corneliusstr. 108
info@linkes-zentrum.de

Unterstützt den Hinterhof!

Spendet an:

KUPO e. V.

IBAN: DE44 3005 0110 1004 7814 88

Stichwort: Hinterhof

Mi 02.07. // 19:00

Solifuttern

– solidarisch kulinarisch

"Kommt zusammen Leute, lernt euch kennen" – an der langen Tafel im Linken Zentrum, gemeinsam essen für einen guten Zweck, alle Einnahmen kommen einem Projekt zugute.

Wir bleiben sommerlich und planen einen geschmorrtten Salbei-Bohnen-Eintopf, dazu reichen wir Farinata und leckeres Brot mit Petersilien- Pesto.

Spenden-Zweck ist diesmal das Polylyx Netzwerk. Polylyx unterstützt seit 2019 Vereine, Initiativen und Projekte der Zivilgesellschaft im Osten, denn Solidarität ist eine Antwort auf den Rechtsruck! Informationen und Spendenmöglichkeit findet ihr hier: <https://polylyx.network/de>

Bei guten Wetter auf dem Hof, in jedem Fall aber an der langen Tafel! Wir öffnen ab 19:00h, Essen steht so gegen 19:30h auf dem Tisch!

Solifuttern – ist eine Veranstaltung der Brunchgruppe – am ersten Mittwoch im Monat – lecker, vegan, solidarisch!

Do 03.07. // 19:00

Café Bunte Bilder: Kneipe

Liebe Freund*innen des gepflegten Donnerstagabends im Linken Zentrum. Café Bunte Bilder kredenzt euch ab 19 Uhr kühle Getränke und was leckerer zu Futtern dazu.

Do 10.07. // 19:00

Kneipenabend

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat macht die Donnerstagskneipe das LZ auf für gemütliches Einkehren, kühle Getränke, kickern und mal mehr und mal weniger konspirative Pläuschchen. Außerdem gibts vegane Küfa!
Los geht's um 19 Uhr.

Mo 14.07. // 19:00

Offenes Antifa Treffen 0211

Du hast keinen Bock auf AfD und andere Faschos in deinem Viertel und deiner Stadt? Dann komm zum offenen Antifa Treffen Düsseldorf! Ob die immer weiter steigenden Umfragewerte der AfD, die Nazis auf der Straße oder der allgemeine Rechtsruck in der Gesellschaft – es gibt viel zu tun. Deswegen wollen wir einen offenen Raum für antifaschistisches Engagement in Düsseldorf schaffen. Dabei wollen wir uns kennenlernen, diskutieren, vernetzen und vor allem gemeinsam gegen Rechts aktiv werden. Lass uns zusammen kreative Aktionen planen, Veranstaltungen machen und das Stadtbild antifaschistisch verschönern! Komm vorbei, wenn du von den Faschos das kalte Kotzen kriegst und ihnen was entgegensetzen willst, oder einfach nur Bock hast andere antifaschistische Leute kennenzulernen und zu diskutieren!
OAT Düsseldorf

Immer am zweiten Montag des Monats um 19 Uhr im Linken Zentrum.

Wenn du noch nie beim Offenen Treffen warst, komm wenn du magst ruhig schon eine halbe Stunde früher um in kleiner Runde anzukommen und deine Fragen loszuwerfen

Di 15.07. // 19:00

Spieleabend

Bei uns fliegen wieder die Würfel! Beim Spieleabend erwartet euch eine bunte Mischung an Gesellschaftsspielen. Ob Karten-, Brett- oder Würfelspiele, oder auch Pen and Paper (öfter auch mit mehreren Spielleiter*innen). Bringt natürlich gerne auch eure eigenen Spiele mit! Du bist müde vom anstrengenden Alltag in fordernden Zeiten oder möchtest einfach mal wieder unter Menschen? Komm vorbei!
Jetzt regelmäßig jeden dritten Dienstag im Monat.
Los geht's um 19 Uhr!

Do 17.07. // 19:00

Café Bunte Bilder: Kneipe



Di 22.07. // 19:30

Der Düsseldorfer "Wehrhahn-Anschlag" 2000 – Ein Überblick

Mit Referent*innen von der Initiative "Wehrhahn erinnern" Ausnahmsweise am vorletzten und nicht letzten Dienstag im Monat:

Eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung in Kooperation mit dem Offenen Antifa-Treffen (OAT) Düsseldorf.

Am 27. Juli 2000 detonierte um 15:03 Uhr im Zugangsbereich des S-Bahnhofs Düsseldorf-Wehrhahn (Eingang Ackerstraße) ein mit TNT gefüllter und auf Sichtkontakt zur zwölfköpfigen Opfergruppe gezündeter Sprengsatz und verletzte zehn Personen, von denen einige nur knapp überlebten. Vielen Menschen wurde die Tat bzw. ihr rassistischer und antisemitischer Hintergrund erst 2017 nach der Verhaftung eines Tatverdächtigen bzw. 2018 durch den Strafprozess gegen den letztendlich freigesprochenen Angeklagten bekannt. Oder auch nicht, weil sie noch zu jung waren, noch nicht in Düsseldorf lebten oder das Geschehen

– aus welchen Gründen auch immer – mehr oder weniger an ihnen vorbeiging.

Die Veranstaltung fünf Tage vor dem 25. Jahrestag des Anschlags dient dazu, einen Überblick über das Tatgeschehen, die (Nicht)Aufklärung und Erinnerung an die Tat zu geben und eure Fragen zu beantworten.

INPUT – ANTIFASCHISTISCHER THEMENABEND IN DÜSSELDORF existiert seit 2002 und findet in der Regel an jedem letzten Dienstag im Monat an wechselnden Orten statt. Aktuelle Veranstalter: Antirassistisches Bildungsforum Rheinland (ABR), in Kooperation mit dem Antifa-Referat des ASTA der HSD und SJD – Die Falken Düsseldorf. Ankündigungen finden sich u.a. auf Twitter (Input_Dus), Instagram (input_duesseldorf), Facebook (input-antifaschistischer-themenabend) und Mastodon (https://chaos.social/@INPUT_dus/).

Do 24.07. // 19:00

Kneipenabend

Mo 28.07. // 19:00

Offenes Treffen

Offenes Treffen von ROSA (Revolutionäre Organisation für einen sozialistischen Aufbruch)

Unsere Gesellschaft ist voller Widersprüche, die nach einer Lösung verlangen. Bei unseren monatlichen offenen Treffen wollen wir gemeinsam aktuelle, theoretische und praktische Themen und Fragen vorstellen und diskutieren. Dabei braucht ihr in der Regel keine Vorkenntnisse zu den Themen. Wir wollen so ein Angebot schaffen, das neben Inhalten auch dem individuellen Weltschmerz und der Vereinzelung entgegenwirkt.

Komm vorbei und tauscht euch mit anderen aus, vernetzt euch und lernst neue Ideen kennen. Wir freuen uns auf euch!
Das offene Treffen findet an jedem letzten Montag im Monat im LZ Düsseldorf statt.

Do 31.07. // 19:00

Café Bunte Bilder: Kneipe

Mi 06.08. // 19:00

Solifuttern

– solidarisch kulinarisch

"Kommt zusammen Leute, lernt euch kennen" – an der langen Tafel im Linken Zentrum, gemeinsam essen für einen guten Zweck, alle Einnahmen kommen einem Projekt zugute.
Wir öffnen ab 19:00h, Essen steht so gegen 19:30h auf dem Tisch!

Mo 11.08. // 19:00

Offenes Antifa Treffen 0211

Do 14.08. // 19:00

Kneipenabend

Di 19.08. // 19:00

Spieleabend

Mo 25.08. // 19:00

Offenes Treffen

Offenes Treffen von ROSA (Revolutionäre Organisation für einen sozialistischen Aufbruch)

Do 28.08. // 19:00

Kneipenabend